

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb**

Tarangambadi, 04.01.1734-04.08.1734

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176749)

an das Hofl^{öb}.
Mission- Collegium
über Gall.

7

Diarium 1734.

Im Namen Jesu!

An 4. Jan. In diesen Tagen wurde mit dem Land-Catholico, ^{Versammlung}
einige mal Versammlung gehalten, um dasjenige, was noch ^{der Land-Catholico}
rückständig ist (a) in seiner Gemeinthe, mehr und mehr einzuführen:
wobei wir selbst auf der Zustand der gegenwärtigen Ordination
des National-Lehrers gedenken, der zu dem Ende sich einige
mal mit seiner Unterordnung hielt. Es wurde ihm darin
1) was gerathen worden ist in seiner Sonntäglichen Versammlung,
mit dem Holte vorzutragen: nämlich der Land-Prediger und
der Catholico Rajanaiken im Vorgesetzten, der letztere haben so
häufige mit besonderer Gründlichkeit in den christlichen
Glaubensartikeln zu thun. Die Unter-Catholiken aber, die
im Meditiren und in der Abfassung der Materie noch nicht so
geübt sind, werden aus dem Heinen Testament dem Holte
Sonntäglich ein gerathenes Stück vorlesen, und darauf einige
zum Glauben und christlichen Wandel gehörige Nutzen,
Bedeutungen darauf einführen, worzu ihnen beyderseits mo,
natürliches christliches an die Hand gegeben wird.
2) wurde beschlossen, daß sie in dem Absonderlichen, sehr
flüssiger Unterweisung des kleinen Catholico, den letzteren
für und wieder in den häufigsten Fällen eine solche,
die biblische Expositio erklären sollen, als ein Mittel, wo,
durch die christliche Lehr-Abgeschlossenheit in die Gemüther der
Einfältigen sich besser einzufinden, die Predigten ihrer Art,
ständlicher werden, und an statt der hydrophischen Fabeln
das Gedächtniß mit nützlichen Dingen erfüllt wird.
3) daß sie sich der Jugend wohl annehmen, und mit Vor-
schlägen thun mögen, wie zu der selbst christlichen Erziehung

in ~~der~~ Anstalt gemacht werden könnte. 4) Daß sie fleißig ringende sein müßten, wenn sie im Umgange mit der Gemeine in ihrem Rode und Wandel einige gute Uebungen und Früchte des Geistes bemerken, sol, ob zu unserer Nachricht in ihrem Tageregister anzugeben, von. 5) Daß sie täglich bey ihrem Morgengebete auf ein Stück aus der Bibel lesen, und selbst gut die höchste Noth nicht leicht anzugeben solten. Guter und zutheilbarer Hülfe könnten sie sich werden, und bey der monatlichen Einlieferung ihres Tageregisters und deshalb befragen.

(a) Tit. 1, 5.

Anfang
zum
Walter.

Vom 8. Jan. wurde in der Fröhen der Anfang zu dem Malabarißten Walter von einem selben Bogen fertig. (b) Es erfolgte derselbe eine Abtheilung der Walen, welche nach dem darin vornehmlich auffallenden Material, genommen aus D. Johann Christophers geistlichem Krieger. Abzu noch kam ein Verzeichnis einiger Walen, für alle die Hände, für die Festtage im Jahr und andere Gelegenheiten.

(c) Vom Anfang zum Fortzügigen Walter, siehe Contin. XXVIII. p. 309.

Geistliche
einige
Verlassene
Personen.

Vom 9. Jan. Es hatte sich seitdem in unserer Gemeine zu Tilleriali eine kleine Zunft von einigen Catherinensiden, aus fünf Personen bestehend, gesammelt. Ihnen wollten sich dieselbst von einer Zunftgenossenschaft ihrer mehrer zu, sammeln zu thun, und nach einem jeden Vermögen im Capital zusammen zu bringen, davon sie sich einen Wollag anstatten, solchen unter sich theilen, und sodann nach einem jeden Einkommen und Arbeit an dem Gehalt gemein, schafflich Theil nehmen: Dabey wurde, solches einem, der wenig im Vermögen hat, durch einen andern, der mehr besitzt, zugleich in seiner Nachsicht angeordnet. Oder so pflegen auch wol dergleichen Landwirthschaftsleute

von

von Wohlfahrt ab, ab auch Arbeit zu empfangen, und
 sich damit ihren Unterhalt zu verdienen. In dieser Welt,
 aber haben unsere armen Christen bey ihrem Zirkelstand,
 bey ihrem Ausfall und Gült zu gewinnen, als von einem ge-
 meinhaft und liebsätzigen Zustand, sie durch Annehmung
 des Christenthums gänzlich angezogen werden. Da es nun
 die christliche Liebe erfordert, sich dieser verlassen zu
 lassen, bey solchem ihrem hilflosen Zustand anzunehmen, und
 ihren zur Fortsetzung in ihrer Waise auf alle mögliche
 Weise bereit zu seyn; so haben wir ihnen sitzen unter,
 pflichtig mal eine gewisse Summe Geldes, die sich zuletzt
 bis auf zehnzehn Pfund beläuft, dargestreckt, welche sie
 dann auf, nach gelesenen Verkauf ihrer Waare, allezeit
 richtig wieder abbezogen. Gewöhnlich stellen sie nur eine
 Verdoppelung dieser Geschenke an. Obgleich wir auch wissen,
 daß sie sich nicht nur ein wenig aufgenommen, sich
 brav und fleißig in ihrer Arbeit betheiligen, und dabei in
 ihrem Wandel christlich und wohl verhalten: so achten
 wir uns nach der Liebe verbunden, ihrem Ansinnen sitzen
 zu willfahren; und haben ihnen diesesmal noch den milden
 Gaben unserer lieben Wohlthäter einen Vorzug von vierzig
 Pfund. Warum wir solchesgestalt einen kleinen Vorzug haben,
 daß wir unsere Leute, die eine nützliche Landbesitzung
 bewahren, zu deren ungehinderten Fortsetzung mit einigen Vor-
 zügen unter die Arme greifen können; so setzen wir, daß sie,
 durch manchen der Übergang zum Christenthum abwärts
 her werden dürften, und mithin mehr und mehr einige nach-
 seher Profession in unserer Gemeine ankommen müßten.
 Dann wenn gleich einer eine Weisung und Forderung bekommt,
 die christliche Religion anzunehmen; steht aber dabei, wie
 obdenn seine freundschaftliche und Gaudiumsgegenwart inbegriffen,
 samt der Land von ihm abzieht, daß es daher in seiner

Masung gänzlich zu Grunde geht, muß: so ist leicht zu
 vermessen, wie sehr es schade, daß ein Gemüth, welches bey
 seinem tief eingedrückteten, heymlichen Verstande noch einen
 reifere göttlichen Gnaden-Kraft noch gar zu weit aufzuwecken
 ist, über diesen hohen Thron des Aufstiegs ohne Hülfenfall
 hinwegkommt. Wenn aber einem solchen heime Christenthum
 fühllosige Hand geboten wird, so kann es mit dem Verstande
 zu demselben ebenbürtig nicht mehr stehen. In dem für
 Hoff mancher ohne die ihm des Namens Christi willen zum öftern
 gewährt, davon wollte nicht einen Umstand, so in obgedachtem
 Hause Tilleriali nöthig vorging, sicher anführen. Es war ein
 geachteter Grundbesitzer selbiger Art, der eine adeliche und
 ansehnliche Besitzung ist, vor einiger Zeit in die Gemein-
 schaft der Christlichen Kirche getreten. Seine Tochter aber,
 die mit einem heymlichen Mann in der Ehe lebte, konnte
 ohne dessen Vergünstigung keine Heirat finden nicht nach,
 folgen, sondern blieb, nach wie vor, eine Heide: und hat
 also somit nicht, obwohl ihr Mann hätte aufgebracht
 werden können, einigen Unwillen auf sie zu werfen. Allein,
 weil nach seiner Meinung der Heirat durch Anwendung des
 Christenthums nicht nur sich selbst, sondern auch seiner gan-
 zen Familie, einen Aufwand sehr angehängt; so achtete
 er seinen adelichen Namen nachtheilig zu sehen, mit ihm,
 als einer unehelich geborenen Person, niederzusenken in einem
 adelichen Umgange zu sehen. Er sagte daher eine solche
 Unbilligkeit gegen sie, daß er sie nicht weiter ihm sich
 leiden wollte, sondern, als nach Recht geziemend, von sich
 stieß. Außer diesem aber würde noch ein anderer Umstand
 daß eine verbotene Umgang, noch sonst eine Unbill
 auf sie gebracht. Und ob sie gleich dazumal sehr schmerzhaft
 von ihm ging, so konnte doch endlich sein Gemüth zu keinem
 Mitleide hart werden, sie länger bey sich im Hause zu
 behalten.

befaltes. Artikel der gültigen Vorsatzung sollte dieselbe und, ließ dahin gelangen, daß das Kind, womit sie bald darauf nieder kam, dem Herrn Christe durch die Taufe zugeführt werden konnte, und sie zugleich an ihrem Theil theilhaftig aller Hindernisse enthoben ward, sie sorg zum Christenthum zu bekennen: wie sie sich demselben unter dem Catharismus, der zur Taufe zubereitet worden, mit befand. Indessen ist dieser arme Person eine trübliche nach derding sehr unglücklich gemacht, und dem Vater fällt somit eine schwere Last zu ihrer Versorgung auf. Wie nun dieselbe als eine rechte Erbin Christi, so zunächst aus der Lebensweise eines Mannes folgt, und die trübliche Fortsetzung solcher Erbinträger als in, in Veränderung derselben, in einen jüngeren Mann, anzusehen ist; so haben wir dieser verlassenen Person sowohl bei ihrer obgenannten Lebensweise eine Gabe zu ihrer Pflege zuzuführen, als auch monatlich ein kleines Almosen zu geben, müssen bestimmt.

Am 10. Jan. wurde ein Gemeinderathungs-Vorstand zur Geduld und Beständigkeit im Liden an unser Land-Christen abgesetzt, Vandervorst
an die Land-Christen. ficht. Die Gelegenheit dazu gab eine Drangsal, so in dem Gebiet des Subalternen oder Oberhauptmanns zu Cumbagoram nicht dasige Römische Christen erzeugt worden, davon im, hauptsächlich durch das Gerücht zur Ursache angegeben ward. Hievon haben diese dieselbe am stärksten zu sehn, da berichtet ward, ob sollte ein Römischer Christ an diesem Ort desselben Gebietes ein öffentliches Almosen ausgetheilt: da dann unter dem Volk, sich auf einige sehr wichtige Ordensleute, Langanisten genannt, mit sehn zu sehn. Man sollte aber vor solchen die Thüre zugehört, und wie sie darauf mit Gewalt ins Haus hinein dringen wollen, sehn die Römischen mit ihnen ins Landgemeinde zu gehen, und sollte ihnen ihr Langan oder abgöttisches Ordenszeichen,

so sit, am Galg tragen, abgerichtet. Weil nun die Hrn,
 den dieselb als eine gewisse Anweisung wider die Heilig-
 keit ihrer Religion angesthet, so wären sie sich dieselb anzusetzen,
 bracht, gegen die Christen allerley Händ zu gebrauchen,
 und ihnen das Irgend geduldsamer Weise hinab zu nehmen.
 Sie solten auch gebrauchung Widerwärtigkeit wider auf die
 Inseln mit ins Gedränge gekommen. Also liessen demnach
 oberwähntes Schreiben an sie ergien, ihre Gemüther dadurch
 unter den züftossenden Anfechtungen zu ständt. Es wäre,
 da ihnen darin vorgefalten, wie sie, als Jünger Christi,
 dem Evangelium ihres leidenden Heylandes nachfolgen, sich
 selbst verweigern, ihr Crucifix auf sich setzen, und auf dem
 Wege der Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen.
 Indem Gott durch Leiden ihren Glauben prüft und
 läutert, so solten sie ja nicht mit ihrem Geiz von dem
 selben ablassen, sondern ihm darinnen stehen verblei-
 ben. Da der Herr Jesus sein Leben für sie gelassen,
 und sie zu seinem Eigenthum so sehr durch seine
 Gabe; so solten sie seinem Namen nicht verweigern,
 sondern, wenn sie auf das Irgend darüber wollten,
 ja so gar ihr Leben dafür geben müssen, ihm ernstlich
 anhangen. Es wäre dieselb eine gar große Belohnung: denn
 wenn sie sich mit Christo liebten, so würden sie dort +,
 nichtig bei ihm in Frieden leben. Dessennach solten
 auch die ersten Christen den Raub ihrer Güter mit sich,
 den erduldet, weil sie geduldet, dass sie eine selig sei,
 beide Gabe im Himmel hätten. Solten sie daher der Herr,
 folgend anbetend, müssen, nach dem Vorben ² meinsten
 Heylande: als wenn sie sich in einer Stadt verfolge,
so flieht in eine andere; so solten sie sich zu geben,
 den, wie sie in dieser Welt mit Freunden und Feinden
 sein, die ihren Mantel sich zum Himmel richten, ~~und~~
 und dahin zu gelangen mit Begierde sich setzen müssen.
 Liebe

Hierbei fäßen sie Gott täglich anzuflehen, daß er sie bis
 ans Ende der Welt beschütze und beschütze wolle: wie wie ihm
 auch an unserm Theil dieser Welt in unserm Gebet ist
 eingedenk sein werden.

Am 18. Jan. wurden aus dem dem Land-König dem und Landrat.
 hiezugebracht, und ist der Herr von der Königin in die
 Ehre der Kirche aufgenommen. Unter ihnen war ein Mann
 von vierzig Jahren aus Narkhi, der sagte, auf der Frage: wie
 er auf die Gedanken gekommen wäre, ein Christ zu werden?
 daß der Umgang mit seinem Nachbarn, der ihn gebracht, ihm
 dazu Anlaß gegeben hätte: Da hätte er von dem nämlichen
 sechs Monate gedacht, ob nicht das wohl gut, wenn er auf
 eine Religion annähme, zumal er oft die Leiden sah,
 seine gesunden Götzen abzuwerfen zu sehen nicht vermögend
 zu sein. Nachdem er nun die Schrift aus dem Munde des Priesters
 gehört, so glaube er, daß ihm ein Joch wider sein von
 so vielen Jahren her geführte Bünden gegeben sein.
 Eine andere junge Person erzählte auch von diesem Fall,
 er erzählte die Gelegenheit, wie sie zum Christen sein gelte,
 es, folgendermaßen. Die Frau, Ebelmann in der Gasse,
 den Abend, nach der die Pfälzerin selbst Eyânâr Jagode
 vorhergegangen, da habe sie eine solche Furcht überfallen,
 daß sie sich, als sie nach Hause kommt, niederlegt und das
 Fieber kriegt. Nach zwanzig Tagen, da sie dem Tode nahe
 gewesen, fäßen ihre Angehörigen den Bescheid wollen
 lassen, daß er den Teufel austreibe. Es sey a,
 da aber der Geführte Nanâjudam der Weg gekommen,
 den ihre Mutter, eine Leprakranke, Frau gewesen und ihm
 Rath gefragt. Dieser spricht zu der Tochter: Willst du eine
 Christin werden? Sie antwortet: Es ist gut. Da
 betet er über ihr, und nach wenigen Tagen wieder besser.
 Hierauf kommt sie aus ihrem Haus nach Muttucuppy

Zum Gabot, das in der Unter-Schicht der Schawti Gasse
 gehalten wird. Dieser fragt sie: ob sie auch mit ihrer Mutter,
 der Erlaubnis gekommen sey? Sie antwortet: Ja, der Herr,
 hat mir ja selbst das Leben wieder geschenkt, nun laß ich
 mich, sozusagen nicht abkündig machen. Ein Römischer
 Mann aus Annawäsel brachte seine drei Kinder, deren
 einer in die Schule aufgenommen ward, dieser zur Taufe,
 und sorgte mit seinem Vater die Vorbereitung mit an.
 Die Jüngsten den Vortrag gar fein, besonders brachte sie
 ab der andern zu einem recht aufgeklärten Erlaubnis.
 Er erzählte, daß er einst todtkrank gelegen, da habe ihn
 ein Pfarrer überrascht, als er bedacht, wie sein Leib nach
 dem Tode mit Feuer verbrannt werden solle; und deshalb
 habe er einen Römischen Priester gebeten, daß er ihm die
 Taufe geben möchte. Vollebe sey geschehen. Die Jüngsten aber
 in großer Unzufriedenheit fortgeleitet, daß sie wie ein Licht
 geblieben, das nicht zu löschen will. Da sie nachher mit
 ihrem Priester Umgang gehabt, wären sie besonders
 durch das gedachten Schawti Zinspaß aufgeklärt worden.
 Ein Auserkürst aus Ulstucuprey ward gefragt: ob er sich
 denn nicht, wünschte, daß ihm der Pfarrer, dem er den
 Dienst anvertraut, Schaden thun könnte? Er antwortete: Was
 will das der künftig mit anfangen, ich halte mich an meinen
 Erlöser Jesu. Frage: Aber wie will die Feindschaft des
 dem Licht beistehenden, ist nicht ja ein Töchter? Antwort: Ja
 nimm aus meinem Herzen alle Feindschaft hinweg, so werde
 ich ihn in ein rein Herz; denn er hat mich das Le-
 ben gelassen. Hier Abt aus Tiruppälaturey, deren
 Sohn von einem Jager unter allen Kindern der bestigste
 im Examen war, daß er mit Worten selber konnte,
 gab zu erkennen, wie sie schon der drei Jager habe kommen,
 nun wollen, ob sollte sie aber ihr Töchter immer abgeben,
 für.

kam. Nun sey sie endlich durch Gottes Gnade zum
 Durchbruch gekommen. Dergleichen sagte noch einer anderer
 Tagelöhner Ostb, daß sie auch das bayrische Capitel
 Rajanäiken Züßung von einem Jaso so viel gelasset,
 daß ihr bisheriger Götzendienst halber und ungesund sey:
 allein ihr angenommenes Jaso hätte sie aus der Rli,
 gionb-Veränderung gefunden. Da sie aber das Capitel
 nachher von neuen geschickt, hätte sie nicht länger bei,
 derstehen wollen. Die erkannte nun, wie alle Menschen,
 gleich wie sie, durch die Tünde strickt seyn: das aber
 andere ihre Tünde stricke, würde ihr auf die ige nicht
 zurechnen. Noch eine Altknecht aus Madewipadnam, die
 ihre drei Kinder und ihre Gulten Tochter mit ihr zum
 leuten Unterricht und zur Tünge brachte, sagte, sie
 sey gekommen, sich zu dem Jaso Füßen niederzulassen.
 Von seit dem Jaso sey sie mit diesem Voratz
 umgegangen. Denn da sie ihre christliche Nachbars a,
 bant und morgend hätte so fleißig beten gehört, warte ihr
 eine Lust angekommen, daß sie es auch wol so machen
 möchte. Das Unter-Capitel Jofua Urib und noch eine
 andere Christin hätten sie denn noch mehr dazu angehen,
 hat. Ihre Gemüth aber hätte sie gefunden, daß sie nicht
 eher kommen könnten. Nun sey ihr eben so zu Mülte, als
 wenn ein malkter Wandersmann auf dem Wege sich
 mit dem Wasser aus der Coto-Müß erwidert: sie sollte ihm
 solch zu stehen. Ein Mädchen von acht Jahren trug
 laufender Vorbereitung das Fieber: da sie denn, wenn
 solches gekommen, den Namen des Jaso Joffi immer
 im Munde gehabt. Eine andere von zehn Jahren sollte
 sterben, war doch aber gesund, und wollte es immer gleich,
 sam an dem Munde absetzen. So waren noch ein und an,
 das, welche Heiligt lebte, älter und natürlich unter uns,

glaub, Heilb utzen der rosen Erziehung, die Gründlich,
 von mit großer Mühe beigebracht werden müßten. Zum
 Beispiel, die sehr Haupt-Vorstellung des Haterb, Vofur und
 Heiligen Christes nach der Längst-formel und den glaubw:
 artikeln ihesu Jesu zu machen, so setzt man sich
 bei ihesu nieder, und macht ihesu sehr Worte in dem
 Munde, dabei sich befehlen sollte. Bei dem letzten öffentl:
 lichen examine schickte man ihesu sämmtlich noch zu, er
 müß die vorherige Probe: Es ist genug, daß wir die Hergan,
gute Zeit des Lebens beigebracht haben nach freudigen
Willen. Der Herr schreibe ihesu selbst durch den Geist
 sein Gesetz in ihr Herz, daß sie dem Willen Gottes
 leben.

Gesellschaft
zur Fort-
pflanztung
des gläub.
beleb.

Am 26. Jan. lief aus Holland von dem Hof ein: und ander
 mal anwesende (H) Herr Pap. Wernthy ein Officier über
 Ceylon im, datirt Amsterdam den 15. Jan. 1733. Des Inhalts,
 von Zufall, daß daselbst einige gottselige Männer da,
 mit umgingen, eine Gesellschaft zur Fortpflanzung des
 Glaubens in Ost-Indien anzuhelfen, und zu solchem
 Zweck ein Seminarium Missionariorum anzulegen. Wie
 wünschen sehr, daß solches christliche Vorhaben glück:
 lich zu Stande gebracht, und dadurch vielen Seelen der
 Eingang in das Reich Gottes eröffnet werden möge.

(H) Diste Contin. XXVIII. p. 356. item unser Diarium
 von 1733. unterm 4. Aug.

Gut
Goldmayer
Gut.

Am 30. Jan. erhielt man aus dem Lande die Zeitung, daß
 es mit dem Goldmayer zu Adu-turey, dessen Sohn (C) ist,
 daselbst, ein klägliches Ende genommen, indem ihn
 und seinen Bruder auf Befehl des Erb-Prinzen Baba-Sa,
 khib, durch Hinrichtung des Premier-Minister, Ananda-räja,
 der ein Exorant ist, (CC) der Kopf abgeschlagen worden.
 Es werden unterchiedliche Laster zur Verurtheilung angegeben, als
 Gähnen,

Zauberey, Unzucht und Verachtung der Brautleute: inson-
derheit aber daß sein gemachtes Gold nicht allemal die Pro,
be halten sollen.

(C) In der XXVII^{ten} Continuation pag. 131. Es ist zu mer-
ken, daß die Indianer, gleichwie ich abgelehrt,
also auch die Goldmacher von den Egyptianen zu-
pflanzten haben, weil die Priester zu Memphis dieselbe
Bestimmung sollen bestrafen haben.

(cc) In dem Pöschner'schen genannt, steht es auf Pro,
sich heißt Populi cuiusque dux, item Primarius.

Am 8. Febr. Es war bisher der National-Pre diger Baron ^{Bestellung} ^{einiger Auf-}
unterpfandlich mal ins Land gegangen, um inson- ^{sich in der}
derheit einen sonntäglichen Vortrag aus Gottes Wort zu ^{Land-Geistl.}
führen; wie auch andern zum Nutzen der Gemeine geförig an-
gelegenheiten zugehen mit zu besorgen. In dem District, wöl-
che er glücklichst maffen bei seiner Wiederkehr abstat,
te, meldet er dieses mal, daß er in dem südlichen Land-
Theil, wo itzo wegen Mangel der Arbeiter niemand zum
erheblichen Antheil hingestetzt werden kan, der Zaub,
Häuser aus der Gemeine bestellt, welche mit den Leuten
des Catholicismus handeln, und sie das Sonntags zum ge-
setzten Versameln solten. Dabei er seine dem Untercafte,
den Schawri und dem Gefühlen Manajudam aus dem wöl-
lichen Theil aufgetragen, monatlich, wenn sie auf den ge-
setzten Tag sich kommen, selbstbesten dahin zu gehen,
und selbige Jugend mit zu besorgen.

Am 9. Febr. Es kamen vor einigen Wochen zuletzt junge <sup>Unterwöl-
ling zuletzte</sup>
Leute aus Rudolfcheri Römischer Religion, und, nach, ^{Römischen}
dem sie mit uns bekannt worden, verlangten sie einen ^{Land-}
beweis in der Evangelischen Lehre. Weil sie lesen konnten,
so wurde ihnen das Neue Testament gegeben, worauf sie
sogleich ein ganzes Buch zum Trübsen vorlesen mußten.

Darby forter, ist die biblische und geologische Lektionen
in der Schule mit an: und besonders werden jetzt die
Jordfrüchte der Römischen Kirche, nach Aelterthum und Dürf,
liebe, O, so auch dem Engländer im Malabarische auf der
übersetzt, vorgelesen. Man konnte an seine Worte hören,
dass, sie auch der gegebenen Unterweisung sind Überzeugung
und Zerstörung zum Ablasst geachtet. Auch ist sie aber
zu den Jüngern wieder für die Frucht mühe, so nahmen sie,
nach Empfang einiger Briefe, seine erste Abschied.

O dessen Titel ist: A short refutation of the principal errors of the church of Rome. London, 1714. 12.

Erzählung
zu Sandi-
rapadi.

In dem Dorfe Sandirapadi hatte der Land-Friede in
diesem Tage, einen dasigen Friedhof in seiner geübten
Kunst einen Dienst versehen, und dabei Gelegenheit gefunden,
ihn und seine Familie Christo zu gewöhnen. Als sie
nun den Anfang machte zum Christen zu kommen, da ging
der geübteste Land-Verkäufer an, den unser Heiland nicht
eigentlich befehlet hat Matth. 10, 25. 26. Ich bin kommen,
den Menschen zu erretten wider seinen Vater, und die
Töchter wider ihre Mütter, und die Schwäger wider ihre Schwäger,
und die Menschen feinde werden seine eigene Leute,
genossen sein. Die mit ihm in einem Hause gewohnt,
und von seinem Tisch mit gegessen hatten, verließen ihn,
und zerstreuten sich auch einige Tage lang. Seine Brü-
der und Freunde kamen, und stellten in seinem Hause
eine Klage an, als wenn man einen Todten beklagt.
Sie beth und schloß, er möge seine Zeit auch seinem alten
Vater nicht nach die Befehle antworten: so, dass der Land-Friede
dieselbe Zeit über ging zu ihm hatte, diese schlaue und
licht zu verwirklichen Gemüthe zu trösten und zu beruhigen
Doch aber gab auch Etwas die, dass wir erkennen könnten, dass, der
in und bey uns ist, größer als der in der Welt ist.

Die

Am 11. Febr. ließ ein freundlich Geschriebenes von dem Jon. Geschrieben
 Pst. Engelbert aus Nagapatnam, in welchem es bezieht, daß aus Naga-
 Hoffnung wäre daselbst erster Tag einige Anstalten zum Be- patnam.
 such der Indianer zu machen. Auf Befragen antwortete er,
 daß zu Masulipatnam ein geschickter Catich (oder Noth,
 der (c) und Lesmeister) bey der dazigen kleinen Fort liegt,
 seinen gemeinen Fuß befindet. Übrigens sey selbige Stadt nicht
 in der Gestalt der Holländer, sondern der Moser, (oder Mo,
 gulyen) gleich wie auf Bimilipatnam, wo nur sehr wenige
 Holländer wären. Noth sollte mit der Fortigungs-ist Catich
 (oder Lesmeister) zu Nagapatnam bezieht, daß gedachter Herr
 Predicator am 7. Jan. auf Malabary aus seinem Dorf,
 Puttur genannt, die heilige Taufe gegeben hätte.

(c) Das Amt eines Vorlezers (der auf dazig Vorfänger
 ist) besteht darin, daß er über die Gemeine einige Briefe
 liest, und derselben das Sonntags- und Festtags-
 liest. Einem Leermeeßers Amt ist, den Leuten die
 Hauptstücke des Catichs zu bezeugen. Wenn aber
 die Gemeine nicht stark ist, werden beyde Ämter
 mit einander verbunden.

Am 14. Febr. kam vom Catichs Rajanajken ein Oles an, daß, Krist nach
 in es von seiner Reise nach der Stadt Tirusschinapalli (f) Tirusschi-
 folgenden Brief absetzte. Am 28. Jan. Nachdem ich mich näpalli.
 bey meinen Ambtbrüdern beurlaubet, machte mich auf den
 Weg, um zu sehen, ob ich das neue Evangelium durch For-
 sige bis Tirusschinapalli hin hindurch machen könnte, und was an
 zutunig Linsen mit, große und kleine. Am 29. kam ich
 zu Tirusschinapalli an, und blieb bis zum 4. Febr. da: mittelst
 Anhalts bemühte mich nach der Gegend, die Gott gab, etwas
 gutes zu erlangen. Aber Finsterniß und Feindseligkeit setzten sich
 gegen mich in die Mitte zur Freude, daß ich
 nicht fort fahren konnte. Dann abwar eine große Menge

Römischer Christen, so viel aus Tanschau als ^{aus} Kirutschina,
 pelli im Lager: auch soll der Missionarius von Elacurisch
 dahin gekommen seyn, wie auch der von Aur. So ging bald
 eine Rede aus, der Oberster Rajen (9) sey unter der Gestalt ei-
 nes Catoliken ins Lager gekommen, und sey durch beiderlei Ver-
 dacht der Leute zu der Verfluchung. Ich konnte mich also weder zur
 rechten, noch zur linken wenden. Wolte ich gleich mit dem
 Herrn reden, so ward ich auch daselbst gefunden. Galt es
 mich länger oder aufhalten können, so müßte vielleicht noch
 Lebenskraft bekommen haben. Aber weil das Lager auch,
 brach, so mußte ich mich auch von da abmachen. Ich hatte
 ein gedrucktes Arabisch Brieflein bey mir, welches ich dem bey
 dem im Mogulischen Lager commandirenden General an-
 bracht hatte. Ich meldete mich darüber bey seinem Almoosen-
 Keller, Namens Secu-Schähhib. Derselbe ging hinein, und
 sagt, daß der Fürst der Ingilo (der christliche Religion)
 aus Transkuban ihren Catoliken zugesandt hätte, sich um
 seine Freundschaft zu bewerben; und übergab ihm das Brieflein.
 Der General ließ sich etwas darauf ansehen, welches ich
 traufsen seyn konnte. Bald darauf aber brachte Secu-Schähhib
 das Brieflein mir wieder herab, und sagt: Der Nabab sagt,
 daß sey von Isa-nabi seiner Religion, daß geförte für Fürst,
 päter, er frage nicht darnach. Den 30. Jan. kam ich im
 Mogulischen Lager ins Gespräch mit sieben Unter-Officieren
 Römischer Religion. Ich erklärte ihnen die vornehmsten Sa-
 chen aus dem andern Artikel des Catolicismi. Aber sie hör-
 ten mir mit Unwillen zu. Endlich begabten sie mich mit
 der Täufling der Worte Siwiergöl, die Lebendigen, und ma-
 rittawergöl, die Todten. Ich antwortete: Der Christ zukünftig aber,
 den die Lebendigen verurtheilt, die Todten aber angeurtheilt
 werden. Diese Täufling wolten sie nicht billigen. Einige sagten:
 Siwiergöl bedeutet die Täufling, die kein Heiß und Blut haben;
 und

und marittawergöl bedeuete dir einen Leib lebender, storb.,
 lichte Menschen. Dann zu derselben Zeit wüßte kein Mensch
 leben bleiben können, sie würden alle sterben und nicht
 lebendig werden. Anders meinte, Kwiwergöl bedeuete dir from-
 men, und marittawergöl dir Gottlosigkeit. Von der Jungfrau Ma-
 ria wußten aber diese Leute nichts, daß sie dem Moysen
 beim Luffe erschienen, ein Kindlein auf dem Arm, lebend,
 und ihm einen Muth ausgesprochen habe. Ich anerkennete:
 Das Kind ist nicht in der Bibel, sondern bey dem Luffe hat
 Gott dem Moysen Luffe offenbart, zu Pharao zu gehn, und die
 Israeliten aus Egypten zu führen. Aber in Gottes Wort
 nicht steht, das müssen wir auch nicht als Glaubensartikel
 annehmen. Von 1. Febr. machten wir einige Römische im
 Tanschauryen Lager an mich, mit mir zu disputiren.
 Ich lehnte ab aber ab, wußte mich zu meinen Eltern, und so,
 das mit ihnen von dem Leiden dieser Zeit und von der
 zukünftigen Herrlichkeit. Der Förster selbst mit an.
 Unter ihnen war ein angesehener Officier, der sprach zu
 mir: Raja, Raja, was ist mit dir an? Ich gelte. Ein anderer
 Römischer Mann bestrafte ihn sehr, so sollte nicht so sa-
 gen. Er antwortete: Warum nicht? was ich sage, hat seinen
 Grund. Kind nicht in unserer Rosenkranz Lieder und Luffe,
 zig Gebete zum Mitter Gottes, und mit dem und dem
 zum Herrn. Ich? so ist dieselbe ja größer, als der Mir
 hat solche Reden im Herzen. Nach einigen Tagen
 traf ich denselben Mann wieder an, der jetzt bestrafte
 hatte. Weil er von gutem Stande war, zu prüfen, was
 ich sagte, so erkannte er bald die Unwissenheit. Zum Schluß
 habe noch eine Frage ihm vorgelegt. Ob Psalt. 4. 8. Mos. 14, 22.
Wir haben mich nun zehn mal ausgesucht. Bitte mich anzuerkennen,
 wann und auch was vorgeht, solche Aussprüche gegeben.
 Wollte ich es selbst aus dem Munde Moyses untersuchen, so

würde ab viel Zeit und Mühe erfordern.

f) Tirutschinápalli ist die Hauptstadt des Madurei, von Koibet, in welchem sich die christliche Religion, durch den Dienst der Königin Missionarin, unter der Toleranz des Königs, schon sehr ausgebreitet hat. Weil ich das Hauptquartier Feldlager dahin gezogen, so wollte der Kaiser Rajanajken sich der Gelegenheit zu bedien, dahin zu reisen, um ihm selbst zum besten. Seit dem er von den Nachstellungen seiner Feinde.

g) Ist sein Name der Kaiser, anstatt Rajanajaken oder Rajappen.

Columbo,
Sadras,
Nagapatnam,
Batavia,
Cochin. Am 3. März wurde einem Josten (h) in welchem Fortbüchse auf sein Lager, im Malabar, das Haus besetzt, unter dem fünf kleinen Möwen und den kleinen Fischen, im Fortbüchse, ist, wie auf der dritten und vierten Teil der Grammatic, nach Columbo mitgebracht. Aus Sadras besuchte der Kaiser selbst, dass er am 11. März, um 10 Uhr, auf dem Tage anfangen, sollte eine Fortbüchse Lieder Sammlung zu halten, und eine von den ihm gesandten Fortbüchsen dem Kaiser vorzulegen. Aus Nagapatnam lief Nachricht ein, dass abwechselnd unterstehende Malabar zu der Zeit käufe zubereitet würde, um dieselbe nachher von dem Herrn Predicanten zu empfangen. In diesen Tagen wurde auf dem Wege nach Batavia, und unter nach Cochin abgefordert.

(h) Contin. XXVI. p. 64.

Ober aus
Kärhi. Dieser Tag lief aus Kärhi von einem neuen Frei, von, der unterstehende Kaiser für die Zeit käufe empfangen, ein Ober-Büchse an den Landprediger ein, folgendes In, salb: „Dem Herrn Kaiser, der an der gesamten Christenheit, beist, die da ist das Reich des Fürsten Boten, statet Na, niken in tiefster Ergreifung folgenden Bericht ab. Meili, von

„Ihm Sonntag, als unser Gaud-Boothsienst angest. sol,
 „st, nahm unser Tanaj, der blind, ihren seligen Abschied.
 „Der ihrem Leibesergänze, sagt ich der zofu Gbott und an,
 „dort gabt er her, und hielt darüber nach meinem Vermögen
 „eint durchs an die andersind, unter solchen die Geden
 „wart, die mit zusehet. Ich bitte mir mit nächst die Hal,
 „men aus, worum ich jüngst von gebot. Dergleichen grist,
 „liefe Waffn ihm mir noch, ohne selbst ich sonst mit dem für
 „sigen Leut nicht durchkommen kan. Nachdem ich verließ
 „den größten Cathisium bekommen, so kam der große Pan,
 „dar aus Semben-cud'i zu mir, als ich abg davon lab. Er
 „fragte, was ich da that. Ich antwortete, daß mir die Freister
 „die Lief gegeben, um daraus gütlich zu leben. Er sagte das,
 „auch: Welche Religion ist falsch, wieweil das Lief abg. Ich antw,
 „setzte: Die Religion ist nur eine einzige, aber die rüri,
 „ge ist falsch; wieweil ist das Längam abg, das ist auch da um
 „den Halb gebunden. Auch die Altsie ficht, wie eine kan,
 „ge Welt mit einander eine Unterordnung. Als er Wogging,
 „sagte er, ich möchte es nicht übel nehmen, daß er so gesagt
 „that; und nahm fößlich Abschied. So trug ich manchmal zu,
 „sprach. Ich werde mit nächstem unsern Christen Nordwärts
 „besuchen. Im übrigen bin ich allzeit bereit, nach meinem
 „geringen Vermögen seinen Befehl auszuführen.“

Den 15. Mart. ließ ein Nyaribon ein aus Bantam von dem Molukische
 von einmal (i) eroberten fäsuris, in welchem er es, Jupulu.
 richtete, daß er bis dahin auf eine züchteliche Galt,
 ganzseit gearbeitet that, die ihm letzt zugehandt erbaut,
 ist höchste Wachteln nach Amboyna, Ternate, Banda
 und Macassar zu schicken; dormalen aber Willkür wählt,
 für einem Landmann mit nach Macassar zu geb, das
 für von da aus an die übrigen Orten vertheilt wurde.

(i) In unserem Diario von 1733. unterm 7. Aug.

Der erste
König
Prinz. Am 20. Mart. aus Tanschaur lief Nachricht ein, daß
der älteste König Prinz, Anna-Schahib (K) genannt,
am 26. Febr. mit Tod abgegangen. Sein jüngster Bruder, Ba-
ba-Schahib, war ihm in der Erbfolge vorgezogen; dieser zö-
gen ihm den beyden immer Vordillen zu, bis der Tod sie ihm
getrennt hat. Es wurde auch berichtet, daß ein Befehl
ausgegangen sey, die Zänker zu strafen: weil dem
Baba-Schahib ein Kind abgestorben, davon eine Bezauber-
ung das oben unten 30. Jan. gedachten Goldmagas, schuld
gebenen seyn soll, welche Befehlsgewalt eben die Gelegenheit
seiner Zerstörung gegeben. Man sah auch wirklich an,
eine große Zänker ein Beispiel statuiert, ihm die Zän-
ke abgepflegt, ihn gebrandmarkt und das Land verlassen,
wies.

(K) Einige von meinen Christen haben unter ihm als
Soldaten gedient, die nun selbst Christen und sehr
Nützlich und lustig werden sind. Marg. Contin. XXXII. p. 813.

Letzte Nün-
der erste
Prinzen.

Von einem neunzehnjährigen Knaben aus Madagascari, Njama,
pragmatisch genannt, berichtete der Unter-Erzbischof Sinnappen,
wie er mit demselben vor seinem Ende in seiner Hand,
mit folgender Unterredung geseh. Frage: Was bist du?
er geantwortet: Ich bin ein Kind. fr. Was
soll dir deine Kinder vorgeben? antw. Der Herr Jesus.
fr. Wo ist der Herr Jesus? antw. Gottes Vater. fr. Um
was willen hat Gott den Herrn Jesus in diese Welt
gesandt? antw. Um der Menschen willen. fr. Was haben die
Menschen gesündigt? antw. Sie haben gesündigt. fr. Bist du
auch ein Kind unter diesen Kindern? antw. Ja, ich bin,
da mich auch unter denselben. fr. Ist der Herr Jesus zum
Kindenhilger von Gott bestimmt? antw. Ja, er ist dazu
bestimmt. fr. Wem will der Herr Jesus die Kinder vorgeben?
antw. Dem Gläubigen. fr. Gläubigst du auch an den Herrn
Jesus?

Jesus? Antw. Ja, ich glaube an ihn. Fr. Wie spricht der
 Herr Jesus seinen in der Taufe = fortw. Antw. Auch da glän-
 bet, der nicht selig werden; wer aber nicht gläubet, der nicht wird,
 darnach werden. Fr. Was hat denn der Herr Jesus, für seine
 Kinder getan? Antw. Er hat gelitten, und ist gestorben,
 get. werden. Fr. Was ist dabei vergossen worden? Antw. Sein
 heiliges Blut. Fr. Woraus ist solches Blut geflossen? Antw.
 Aus seinen Wunden. Fr. Was für gutes sollst du seinen
 zu erlangen? Antw. Ich glaube, daß dadurch meine Sünde,
 der abgewaschen werden. Fr. Ist der Herr Jesus am Kreuz
 lebendig geblieben? Antw. Nein, er ist für unsere
 Sünden gestorben. Fr. Woher ist er gelogt worden, nachdem
 er gestorben? Antw. Er ist ins Grab gelogt worden. Fr.
 Ist er im Grab geblieben? Antw. Nein, sondern er
 ist am dritten Tage von den Toten auferstanden.
 Fr. Was für Nutzen sagt du von seiner Auferstehung?
 Antw. Er will uns, der in Sünde lebt, lebendig
 machen, um ebenfalls ist er wieder auferstanden.

Vom 26. Mart. Als ein fränkischer Corporal in Nagapadt, Leinf. aus
 nam, der ist zu dem zum aelteren hinüber gesandt die, Nagapadnam.
 wo in Verwaltung hat, (l) daß ihm gelistete Leber der
 Ältesten zurück sandte, schrieb er dabei folgendes: „Ich
 kann wol sagen, daß ich mit großer Freude so gelassen,
 ja zuvörderst viele freundschaftliche Beziehung unter,
 „friedlicher Väter vergossen habe. Doch, der unaussprechlich
 nicht will, daß kein bürgerlicher Bürger soll verloren
 werden, sondern daß alle Leben hat, der hat mich bis
 „sichre reichlich seine Gnade wiederlassen lassen. Mein
 „Herr Christ sagt Herr N. ist ruhm und ansehn einzig und al,
 „mein das blühende Wund, die mein England, mein Göt,
 „der, mein Beligmaster, mein allerliebster himmlischer
 „Vater = ewigiger Jesus Christus, an Händen und Füßen

„empfangen hat. Darin will ich mich auch so sehr und
 „so sehr widmen, (zu Trotz allen Dämonen und allen Dämonen-
 „Kindern) recht christlich zu leben, daß ich in Himmel
 „an frohlich sein werde. Auch auf Gott, 27, also auf Gott
 „seiner Hoffnung setzt, der befähigt gütlich und abwaschend ganz
 „und abwascht einen jeden jeden Helden-Blut. Haben wir hier
 „in dieser Welt das Leid und Christi nicht; nicht das an
 „gelogen, nicht ein Jahr daran gelogen. Dieser Zeit Leid,
 „ob mag Namen haben wir es nicht, ob mag so groß und so
 „offenbar sein wir es nicht, ist abwaschend nicht nicht
 „das Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden.
 „Auch wir es nicht besser haben, als es unser Leben und der,
 „den = Dräufigam, Jesus Christus, hier in der Welt ist,
 „sagt hat: Und wir sind hier, unser Land Jesus
 „Christus will abwaschend gelassen sein. Nächst der Erde,
 „27, und Sonntag der Himmel, tobt und schwebt die
 „sagende Welt; tobt und schwebt der Dämon mit allem
 „seinem Anfang: 27 so bleibt uns das mitten in selbigen
 „Gebühren unser Heiligkeit dargestellt. Jesus der
 „geborene hat uns in seine Hände gegeben, in seine
 „Allmacht-Hände, in seine Gnaden-Hände, in seine
 „Abwaschende Hände, und auch uns in Heiligkeit kein Dämon
 „kann schwach wissen. Niemand, spricht unser Herr
 „Erleiser Jesus Christus, niemand wird sie aus unserer
 „Hand wissen. Mein Erleider Herr N. ist kann
 „abwaschend recht frohlich der Erde, daß es lebendigen
 „Wort gibt im Leben und Tod einer abwaschend sein,
 „bigen Christen, daß wir nicht, daß wir gütlich nicht,
 „sua, daß wir Gottes Kinder sind, wie der Apostel Jo,
 „sauerst spricht: Meine Lieben, wir sind nun Gottes
 „Kinder, und ist noch nicht erwiesen, was wir sein der
 „27; wir nicht aber, wenn es erwiesen wird, daß wir
 „ihnen

„ihm gleich sagen werden, daß wir Ihm, unserm himmlischem
 Vater = Eräutligem Jesu Christo, gleich sagen werden, dann
 wird werden ihn selbst, mit ~~er~~ ist, in der Herrlichkeit, die er
 gesandt hat bey seinem himmlischen Vater, oft dann die Welt
 gegründet ward. Es will nun nicht mit Freude (Freude,
 Herzvolgung, Lust und Hoff, samt der größten Macht bei,
 den, ja der allmächtigsten Tod! Dessen wir doch den Himmel
 offen, wenn man nur zum Morte zieht: O erlegt, hab
 da zu seht, wo das Auge Jesu sieht. Ich bin gewiß,
 daß der Herr ist, daß Gott uns nicht mehr wird anseht,
 er, als wir tragen können. Hab du, meine England, Jesu
 Christ, anseht, schiffst du auf gewißlich tragen; gibst Trost
 und Labal labung: und zürstest du auf noch so sehr,
 ist der Vergeltung doch noch mehr. Ach! süßster Geist,
 wann du, wann du, wann du nur bey mir bist, so will
 ich auf mit dir mein Leben willig enden; zu dir will
 ich mich gänzlich wenden, und tragen, was mich anseht,
 geht ist, auf süßster Geist. Gib mir Gnade, Herr Jesu,
 daß wir beständig im Gütigen fortsetzen, daß wir mögen
 kämpfen den guten Kampf des Glaubens, daß wir er,
 greifen das ewige Leben, wozu wir durch Christum be,
 rufen sind: daß wir im Kampf wider die Sünde nicht
 müde werden, sondern oft Unterlaß anheben auf Je,
 sum Christum, den Anfänger und Vollender des Glau,
 bens, und sterbe, da er wol hätte mögen Freunde haben, er,
 wußte er das Kreuz, Ab. erduldet er das Kreuz, und
 achte der Befand nicht, und ist gestossen zum Kreuze
 Bolle. Nun der erste Grund Bolle besteht, und hat die,
 das Kreuz, der Herr kannt die Feinde: und ab steht ab
 von der Ungewissheit, und den Namen Christi nennt.
 „Lieber himmlischer Vater, du hast uns er und geliebt,
 darum hast du uns zu dir gezogen, darum hast du uns

„Zu deinem Tode Christo Jesu gezogen. Liebste Liebe, und
 „ge Gebarmung ist es, mein lieber himmlischer Vater, die
 „dich bezeugen hat, und in Christo Jesu, deinem lieben Tode,
 „zu verzehren zum ewigen Frieden und Seligkeit. Dies, meinet ich,
 „mein Ehrentugendiger Herr N., ist der wahrschaste Grund, weshalb
 „und muß zu gegenseitiger Bezeugung. Es hat ja kein Verdienst
 „an uns gegeben, warum er uns so und so geliebt hat, wie wir
 „selbst im 16. Capitel Heiligkeit mit mehren und umständlich
 „können sehen. Also demnach zu Herrn Jesu Christum
 „nicht lieb hat, verstanden und verließ, der sehr wohlfließt.
 „Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum
 „Christum unsterblich. Amen, Amen, Amen. — — — Von der
 „Liebe, die Mon: N. mir überliefert hat, sende ich mit
 „seiner eignen Liebe, die er mir gegeben hat. Derselben vi,
 „der hat noch sämtlich bey mir. Die kleinen Tractatlein so,
 „die meistens wohl verstanden, unserer Meynung nach, noch
 „an zimeliger Liebhaber göttlicher Worte. Auf! es gibt, al,
 „dem Anschein nach, wenig, wenig Liebhaber, wenig wahrschaste
 „Liebhaber. Die meisten Menschen bilden sich gute Tage
 „in bigne Christenhum: das gescheheniß das Christen ist J,
 „sehr vorborgen: sich der Trübsalen glücken, will niemanden
 „in den Kopf; wie so denn alle wahre Christen verfahren,
 „wob sie täglich der einen Trübsal nach und nach fließen und
 „Lied, und allezeit den Jochweg will. Christen Jesu
 „wird uns folgen, wird uns wahrschastig folgen überwinden, so
 „wie wir auch ihn im Glauben sehen. Ey nun, Herr Jesu,
 „blab das fruchtbarste deiner Liebe, daß oft unterlaß in den
 „von denen auf: laß, Herr Jesu, dein himmlisches Lieb:
 „fruchtbarlich bey uns nicht verläßt: laß uns trübsen
 „und von den weisen Gütern deines Heils, trübsen
 „und mit Wohlgefallen, wie mit einem Troste; denn bey dir allein,
 „allein, allein bey dir, Herr Jesu, ist die lebendige Quelle,
 „und

„und in seinem Lichte sehen wir das Licht. — — — Mein
 „ist Gott das Friede selige mit alle Ding und Ding, und
 „meiner Geist, samt dem und Leib, müssen befallen werden in,
 „stärklich bis auf die Zukunft des Christi, trotz aller Versuchungen
 „in der Welt. Demselben sey Ehr von Ewigkeit zu Ewig,
 „Leib. Amen.“

(6) Nach dem Reise-Diarium nach Nagapattanam von anno 1733.

Am 31. Mart. Nachdem wir zum neuen Gouverneur zu Nagapatt.
 nam, Herrn Elias Guillot, zur Annehmung seiner Regierung gra-
 tuliert, und ihn ersucht hatten, die dort von dem Herr Past.
 Engelbert anrichtete Malabarische Gemeine zu fördern, auf
 unsere fünfzig Missions-Anstalten gezogen zu seyn: so
 antwortete er darauf, daß er seiner Zeit darüber, so zum
 Dienst der Kirchen Gottes erfordert würde, nach seinem
 Vermögen gerne beitragen wolle.

Am 5. April. Aus dem Reise-Diary, welches der Land-Jhr., Land-Kryst.
 zeigt von seinem in voriger Reise gehaltenen Vorlesungen
 in der Land-Gemeine abgehalten, teilen wir folgendes mit.
 Nachdem ich mein Gebet zu Gott verrichtet, und ein wenig
 Christ zu mir genommen, hat ich den 27. Mart. mit den bey
 mir habenden Leuten meine Reise an. Als ich nach Perum-
 pallam gekommen, und daselbst bey einem sydnischen Vllame
 eingetroffen war, hielt mit demselben eine Unterredung aus
 Luc. 17, 26. 27. 28. von der Eckensteins Gottes aus den Wer-
 den der Verführung und Gefallung, und zeigte dabey, wie sie
 den einigen Natur Gott vorliehen, und an statt dessen
 allerley falsche Götter verehrten, und auch denselben ihr Heil
 an setzten: welches oben das Zeugnis des Herrn allein ist,
 durch welches er also aufgebracht, daß er nicht irgend ein
 Werk, allerhand böse Werke wider und ansetzt, und für die
 falsche der Religion und Verführung des Volkes ansetzt,
 auch bey den Nachbarn so hintertriebe, daß sie nicht

Herr
Gouverneur
zu Naga-
pattanam.

Land-Kryst.

bay, sich zu setzen, noch einigen Platz zum Essen vorstat-
 ten sollte. Als wir nun also an einem abendlichen Ge-
 samten Tisch versammelten, um abends zu Mittag zu speisen.
 Von da gingen wir nach Manicorámalferi. Erstlich kam
 unser Mutter mit den Kindern zu mir. Ich sagte zu
 ihm: Weil ich durch Gottes Fügung ich zu dir gekommen
 bin, so laßst du ein klein Gebet mit einander sein. Das
 auch fiele dir auch unser Knecht, und bete. Weil
 ich aber auch dir morgen Predigt noch zu meditieren sollte,
 so ließ ich dir die Bibel mitgeben. Am 28. dieses sitzt
 an diesem Ort eine Passion-Predigt über Matth. 26, 1-35.
 Von unsern Christen waren keine und zulässig, und von
 Geyden waren sieben zusammen gekommen. Nach gründlicher
 Predigt examinirte die Kinder aus dem Catechismus: wor-
 auf mit Gebet geschlossen ward. Unser Mutter, der,
 ist ein christlich Gemüth hat, fragte mich besonders: ob er
 mir nicht einige Noth zu klagen fälle? Er antwortete: Was
 das Erblieben betrifft, so geht es mir dahin noch so leid-
 lich; allein Noth ist für meine Noth, an diesem Ort
 zu leben: das ist nur meine einzige Bestimmung. Als
 ich ihn fragte: wie es solches mag sein? gab er zur Ant-
 wort: an diesem Ort haben unsere Christen keine und
 keinen, und können sich Gottes Wort hören; Sie aber
 haben die solches nicht, und sind dazu mit lauter Geyden
 umgeben. Eine alte Weib-Frau, Annammei genannt,
 sagte zu mir: Sie sieht meine Noth, wie es nunmehr mit
 mir schon zum letzten Mal gekommen ist, deswegen bittet
 den Unter-Catecheten Schawri zu sagen, daß er das
 meiste meiner Noth Besorgung sich anzulegen schon lassen
 möge. Ich sagte ihr: Wenn ich nun sterbe, wenn wohl
 ist nicht Noth angeschlossen? Sie antwortete: Demjenigen,
 der von Maria geboren ist. Weil ich ich dann mit mir,
 xxx

wenn erklärte, und sie mit einigen Zuspruch aus dem
 des Wort anführte. Ich zeigte ihnen nächst unsern sie,
 einen Christen an, daß die jetzt des künftigen Osters-festes
 nun im Lande selbst nicht gehalten werden: daher sie sich
 gegen die Zeit in Sorhäckenallur, wo gehalten werden
 sollte, zusammen finden müßten: damit sie dann sehr
 wohl zufrieden waren. In Nangur sprach bey einem Tag,
 den wir, daselbst zu Mittage zu speisen. Da ich mit ihm,
 selbst von der Wichtigkeit ihres Götzenkultus sprach, zeigte
 er mir seine dortigen Heim-Götzen, und sagte zu mir: Es
 will befremden, daß es mit dem Götzen von Metall und Stein
 nicht möglich ist, und gleichwohl ist es eine ungezogene,
 tolle Absicht, daß dieser Stein-Gott noch älter als der Er,
 den man selbst als Herrscher ansetzt, wie wie ihn für den
 Zügel setze. Dessen Ursache suchte ich nach Hoffdünst zu be-
 weisen. Gegen Abend gelangte in Tirunagari an. Daselbst
 kam unser Adi mit fünf seiner Angehörigen, die aber noch
 Jüngere sind, zu mir unter einem Baum. Derselbe hat
 eine Vorstellung von der Eternität Gottes, als. Derjenige,
 der der Herr ist über unsern Leib und Geist und alles, was
 wir haben, und von der Tilgung unserer Sünden, die wir bey
 dem Dienst ihrer falschen Götter ergeblich suchen. Den
 29^{ten} räumte mir diese Leute ein Haus zum Versammlungs-
 Ort ein. Es waren bey zehen und vierzig Personen hieselbst
 zusammen gekommen. Nachdem ich den Jüngern, die sich mit
 Lesen befanden, vorher besonders zugesprochen, so fielt nach
 gesund unsern Christen, die sich alda versammelten, eine Her-
 richt über Matth. 26, 36-38. unsern Adi seine Tochter und Sohn,
 der sehr wohl sprach zugehörig, zu unserm Dienst zu kommen.
 Als ich den 30^{ten} nach Narkhi meinen Weg gerichtet, fand
 sich unser (oben unter dem 3. Martii gedachte) Maniken
 bey mir ein, den ich zu Gemüth führte, daß er diejenige

Valigkeit, die ihm durch das Christenthum wiederzuleben,
 nicht bedauert, und nicht wegzunehmen sollte, daß er durch sie,
 von Nothstand oder Mangel dazu gekommen, sondern, selbst
 als ein quadratförmiges Feld anzusehen sollte. Dann,
 bei seinem Tode, alle Tage einige Capitel aus dem Neu-
 en Testament zu seiner Erbauung zu lesen, und dabei alle-
 mal zu Gott zu beten. Er wußte ein, daß er nicht wü-
 ßte, wie er sich über sein Gebet einzurichten sollte, und
 befohl, daß es ihm eine schriftliche Anweisung möge. Dar-
 auf gab ihm folgendes Gebet, auf das geschrieben: „Lieber
 „himmlischer Vater, mein Herr und mein Beschützer, du bist
 „meiner Seele für meine Sünden das einzige Heil, ich
 „vertraue dir, daß du eine dankbare Bitte. Ich bin noch sehr
 „schuldig Nothstand, und verlaßt mich nicht auf meine Tug-
 „ten, die ich nicht habe. O barmherziger Gott, gib mir Licht zu dir,
 „sofern das Evangelium, welches ich nicht lesen will. Ich
 „bitte dich, mein Nothstand, daß ich dadurch dich erken-
 „nen, und dir zum Wohlgefallen leben möge. Verleihe mir
 „Gnade, daß ich eine unüberwindliche Säule nicht gelehrt,
 „steht und gegründet werde, und bei deinem Tode meine Zu-
 „kunft und Zufall finden möge. Erhöre mich, o Herr, in der
 „Zeit der Noth. Amen.“ Nach dem es den Unter-
 schied schwer herausgefunden, mußte Christus in den hohen
 liegenden Dörfern an den bestimmten Ort der Zusammen-
 kunft zu versammeln: so kam der 31^{te} nach Passcheiperna,
 nachher. Dasselbe hat seine Größe eine Vorstellung von der
 Größe und Befähigung, und von der Abgeschlossenheit, die Gott
 der Welt durch seinen Sohn Jesus Christus zeigt. Von
 da gelangte der 1. März nach Lembencudi. Hier ist ein Ort,
 der sich selbst ein Aufsehen aufgeworfen, dabei einen Berg
 gegraben, darin er sich täglich wäscht, und Blumensträuße
 gepflanzt, davon er den Abgöttern, flüchtig Blumen streut,
 in

in der neuen Erziehung, daß sie durch seine Hände
ganz geistig gebildet werden müßten. Als ich mit demselben
in ein Gespräch kam, so wünschte ich aus einigen Malabaren
Aussprüchen selbst zu zeigen, daß diese Dinge zur Erlangung
der Tugend gar nicht hinreichend seyn könnten. Denn in ei-
nem Malabarischen Lied steht: „Durch welchen Weg
die Tugend gekommen, durch denselben müßte sie auch abgehen
sicherlich gesagt.“ Wenn nicht das, was ich gesagt, daß die Tugend
mit dem Herzen, mit den Augen, mit dem Munde und mit
den Händen begangen würde. Wenn sie also abgehen
würde, so müßte sie mit dem Herzen, mit den
Augen bestritten, mit dem Munde Gott abgeben, und, zum
Zeichen der Frucht einer neuen Belehrung, mit den Händen
geübt werden. Wenn aber Gott an seiner Seite
und die Tugend vergangen sollte, so könnte selbst ohne eine Mittel,
die und Löser nicht gegeben. Am 2^{ten} kam nach Siarhi,
und hielt in unserm Dewasagajamo, Gottseligkeit, sagte er,
nach Worten über Matth. 26, 57-75. Von unsrem Christen
sah ich sehr eifrig und eifrig, und von Herzen eine Freuden-
zusammengekommen. Am 3^{ten} hielt insbesondere vor,
daß wir ein einiger Gott sey, der sie und die ganze Welt
erschaffen; sie aber wären als Kinder, die ihren eigenen
Hater nicht dünkten, indem sie sich an fremde, falsche
Götter hingen. fragte sie daher: ob der König von Tanschar,
dessen Unterthan sie wären, ob wohl wissen würde, daß
sie ihm seine geistlichen Tribut entzögen, und denselben
andern ausländischen Fremden zuwenden?
ingelassen, wenn der Tod käme, welche Götze sie absonnen
erlösen könnten? Als ich zugleich von der zukünftigen
Erbschaft des Todes sprach. Darauf wurde einem
einem von unsrem Christen ins besondere zu. Unser De,
wasagajamo Angehörige sind noch insgesamt heiden. Es

ersuchte mich, denselben ein Wort der Ermahnung zu,
 zuspriechen, welches ich auch that. Woran sie Anspornung
 that, zum Christenthum zu kommen. Meint Mutter, sagte
 zu mir: Wenn ich meine Person Brandstiftet, so will
 ich auch kommen. Ich stellte ihr vor, wie die Brandstiftung geht,
 und sey, das Leiden und der Tod. Für die leidliche
 Brandstiftung sollte Gott ordentliche Artzney-Mittel vor,
 ordnen, und dann so sollte, könnte dieselbe dadurch gehelet
 werden; die Menschen aber müßten zunächst nur die Er-
 löschung der inneren Pest-Brandstiftung bekümmern
 seyn. Dieselbe gleiche einem um sich schaffenden Krebs,
 und sey das schändliche Wunden, so einem itzen an,
 fange. Die Dörfte nicht meynen, daß solche sich bey ihr
 nicht befänden. Sie sollte sich mit prüfen, und an ihr Sinn,
 den gedanken, die sie den Tugend auch bei sich begangen.
 Nach diesem trug sie die Kinder aus dem Cathedra. Den
 3^{ten} kam nach Sorkäckenür. Ginz selbst redete besonders
 mit einigen von inneren Geistern, die zu mir gekommen
 waren, und sandte inneren Schawri und Manâjudam ab,
 die Leute zum großen göttlichen Worte zusammen zu
 rufen. Innerer Annaher Bruder, ein Geyde, lag sich selbst
 am Blutlauf sehr krank davor. Derselbe ließ mir
 unterstündliche mal sagen, ich müßte das kommen und ihm
 die Hände geben, oder, wie es angedrückt, ihn mit Gott
 versetzen, dessen Füße er geküßet hätte. Ich zog a,
 bei mit Fleiß eine Weile, um dadurch in seinem Ge-
 müth gegen diese freiwillige Handlung eine gewisse Legitima-
 tion und Gewissung zu erlangen. Allein er wollte
 mit Ansehen nicht nachlassen, daß ich auch in derselben
 Nacht noch zu ihm gehen müßte. Wie ich zu ihm kam, frag-
 te ihn: Wie sieht es nach der Hände eine Legitima-
 tion? Könnte ich nicht die Götter, die in Majaburam, Si,
 arhi

ärhi und Pullirukkumwölär sind, zu Gültz ruffen. Arhi
 kommt ob, daß ich ichze und süßt? Er gab zum Antwort:
 Damm, daß ich meinet Kindern antwortet werden möge.
 Frage: Arhi sagt ich auf solche Gedanken gekommen? Antwort:
 Mein Bruder Rinnappen sagte mit Aufmunterung zu mir: Bruder,
 wenn du sterben solltest, ich könnte ich mich unterwerfen, dich
 als einen Heiligen zu ehren; du stirbst ja nun so in
 dem Augenblick. Arhi habe ich mich bei gesunden Tagen
 nicht bemüht, ein Kind Gottes zu werden; darüber bin ich
 in meinem Gemüth beängstigt worden. Daher, wenn mein
 Bruder ichze bei mir lebet, so lebe ich mit meinem Munde
 immer nach: o Heil! Frage: Völl ich auf diese glück ichze
 die Tugte geben? Antwort: Auf ja, diese Deligkeit laßt er mir
 diemal widerfahren. So. Wenn ich nun in dieser Krankheit,
 seit sterbe, gedankt ich diese auf Heil, rüste Heil,
 so, zu sterben? Antwort: Ja. So. Wenn ich aber noch dieser
 Krankheits widerstehen sollte, wolle ich sodann nach
 dem Lichte, den ich machet, in der neuen Religion bis
 an einen Tod unterwunden verbleiben, und ich antwortet Gott,
 den neuen Orden Heil auf sorgfältig angelegt, legen
 lassen? Antwort: Ja. Zuvor ging mit ihm die fünf Heil,
 den Tugte den der Ordnung des Heils durch, erklärte ihm
 solche, bekehrte über ihm, und gab ihm die Tugte. Den 4^{ten}
 hielt ich an diesem Ort in der Heiligen Nianjudamo
 Heiligtumst Heiligung, dazu fünf Heil und Heilig
 den neuen Heiligtum singenden hatte. Er wurde zu,
 erst ein Heiligtum Lied gesungen und gebetet, darnach über
 Matth. 27, 1-26. ein Heiligtum gesungen, und endlich mit einem
 Heiligtum aus dem Heiligen Lied und mit Gebet ge,
 schloß. Heiligtum hat mein Heiligtum an, kam auf
 Kunnamarudür zu, verbleibt mit meinem Heiligen Heil,
 Heiligtum den dem Heiligen Heiligtum, und gelan,

gute andlig gegen Abend in Poreiär wieder an. Dreyen
Jahre bey dieser Landstrift an manchen von unyten Gai,
sey uab güte und veltysaffend veltysiert.

Gute Zeit,
weilung zueger
Fortkugissem
zum Todt

Den 6. April wurde jemand unter mir zu einem Mitgliede
von der Fortkugissem, Guntier, welcher einem Mägde, von
selbstem Jafar, so der Jafar geküßt worden, geküßt,
so, welche an den Kinderblatter geküßt dandter lag.
Es wurde gesagt, daß sie sich sehr veltet bekünde, und
nach dem Heil Abendmahl ein groß veltungen bezeigt. Man
verfügte sich demnach zu ihr. Dreyen Guntier in Jafar so,
gestalt ihre Gerechtigkeit mit veltungen, daß man in ihrer
Krankheit eine veltliche veltänderung an ihr veltisiert
habe: man habe sie öfters veltend geküßt, und velt
man sie gefragt, warum sie velt, habe sie geantwor-
tet, sie velt über ihre velt, und bitte, daß ihr Gott
selbst im Geiste velt veltgeben velt. Ihre Gerechtigkeit
habe sie veltmal im veltgebung ihrer veltzeit und velt,
samkeit in ihrem Dienste gegeben: vor ein paar Tagen a,
vor fällt sie sich ganz velt velt; und als man
sie gefragt, warum sie so velt sey, habe sie geant-
wortet, sie velt sich, daß ihr Gott ihre velt veltgeben
habe. Ferner habe sie gesagt, sie velt velt, ihre Gerecht-
igkeit möge sie nur ganz Jafar lassen, und sich ja nicht
velt, daß die sie zum velt velt velt. Denn
das Geld, dafür sie als velt velt velt, velt
gar velt angewandt, sie ginge nun zum Gott. Gott velt,
daß die dafür velt velt, daß die sie eine velt
velt lassen, und ihr also Gelegenheit gegeben hätten
zum velt velt velt velt, velt velt, zu kommen.
Als ihr velt velt sie velt, ob sie ihn velt velt, ant-
wortete sie: Ja gar velt, in velt, daß sie velt zum
mir kommen; ich velt ich zu Gott gehen, mein velt,
vlt

18ter Vater hat mich gelehrt, daß ich zu ihm in seine
 Herrlichkeit kommen soll. Darum mag ich mich bereit, und
 will das Heil Abendmahl zur Vervollständigung meiner Rettung
 nehmen. Darauf man mit ihm den Grund seiner Gott-
 ung erörtere, wofür sie seine Seele selig zu werden. Antwort:
 Durch Jesum Christum, meinen Erlöser. Frage: Was
 hat denn Jesus Christus für mich gethan? Antwort: Er ist für
 meine Sünden gestorben. fr. Wo? Antwort: Am Kreuz des
 Heil. Kreuzes. fr. Was hat er da erlitten? Antwort: Sein Blut,
 und Blut. fr. Was nützt mir sein Blut. Antwort: Es wäscht
 mich dadurch von meinen Sünden. fr. Wie riget er mich
 selig zu? Antwort: Durch den Glauben. fr. Wie denn? Antw.
 Ich bitte ihn, daß er mir sein Heil bringe, Leidens und
 Verdienst, alle meine Sünden ergebe; und das hat er
 mich gethan, er hat mir alle meine Sünden vergeben,
 dadurch hat er mir die Vergebung in meinem Herzen ge-
 geben. fr. Was will er mich denn nun noch mehr geben?
 Antwort: Er will mich in seine Herrlichkeit nehmen. Zu dem,
 jenigen, der sie anfordert, sagt sie: Aufleget, laß
 mich mich setzen, ich gehe zu dem Herrn Jesu. Das Heil
 Abendmahl nehme sie mit inniger Begierde, und dancke
 herzlich, daß man ihn daselbst gereicht habe. Man behalte
 darauf mit ihm, befehle die Trübsalssünde auf sie oft
 zu setzen, und ermahne sie, sich dem Herrn Jesu immer
 mehr und mehr zu ergeben, ihm alle ihre Sünden herz-
 lich abzubitten, und im Glauben an ihn weit zu laugen,
 wünschte ich ein seliges Ende, und sprach über sie den
 Segen. Da man noch kam, sagte sie die fünf Leibes-
 theile ihres Catasismus hergesagt, und dabei eine sonderliche Be-
 lehrung ihres Gemüths spüren lassen. Zu den Trübsal-
 sünden sagte sie gesagt, sie sollten nicht mehr sie reimen;
 denn sie gingen ja zu Gott, sie wünschte gütlich, daß ich

Hott alle ihre Tünder im Christe willen weggeben, habe,
und daß sie also zu Gott gehe, und wohl verbleibe, sey.
Hott schenkte ihr aber nachher wiederum ihre Gesundheit,
um den pfusamen Anfang des Glaubens in ihr zu mehrern
Wachthum zu bringen.

Eines andern Mitglieds von dem denselben Gemei-
ne, einem jüngern Manne, von edligen und frommen Tugenden,
so Anno 1718. getauft worden, und den 11. Martii dieses Jahres
an der Pestindunst starb, schenkte der Herr gleichfalls eine
gute Züchtung zu seinem Tode. Im Anfang seines Le-
bens Krankheit zulang er sich, daß Eril Abendmahl in der
Kirche mit andern zu empfangen; darauf er gleich bettläger,
vig wurde. In seiner Krankheit, welche über drei Monate
währte, besuchte er stetig seine Tünder, und nahm sei-
ne Züchtung zu seinem heiligen Jesu Christo, bey welchem
er auch, wie er bezeugt, in der letzten Zeit eine große
Verfeinerung der Abgabe seiner Tünder bekommen.
Wann ihn die Tünder, die ihm in der Nacht, fragten, wie
es ihm in der Nacht, antwortete er: Auf meine Tünder! meine
Tünder! dabey auch seine Brust schlagend. Als er nun
mit dem Tode sein letztes Verweilen erkannt, und
darüber sich stetig betrauerte, auch in dieser seine Leibes-
zeit seine Züchtung zu dem einzigen Gnadenstufte nahm:
so ging er auch mit demselben gerechtfertigt von hinnen.
Man besuchte ihn in seiner Krankheit zu mehrer Malen.
Drey malen, wachte ihn aus Gottes Verlehn nach seinem
Verlehn-Zustande zu, und ermahnte ihn aufrichtig alle sei-
ne Tünder, insonderheit die ihn drückten, dem lieben Gott
zu bekennen, und im blühen Jesu Christo allein Vergebung
dasselben zu suchen. Man betete mit ihm, und ermahnte
ihn, seine Zeit, die ihm Gott noch schenkte, fleißig zur Ver-
feinerung seines Zustandes, zum Gebet und Betrachtung
göttlich

göttlichen Wortes anzuhören: nicht ohne Ermahnungen, so
 alle wohl annehmen. Ditzigen, die so ungut irgendwo be,
 leidigt zu seyn, hat er mit demüthigen Gebeten zum Her-
 zugehen. Als man ihn unter andern fragte, warum ihn Gott
 nicht gefunden magte, wie er denn sein Leben aufstellen
 wollte; antwortete er: Ich will es machen wie ein Kind, das
 den Finger stecken hat, welches schnell denselben nicht
 wieder ins Feuer steckt; ich will Gott schließlich bitten, daß
 er mir nur Christi willen Gnade gebe, fromm zu leben:
 allein ich werde nicht wieder aufstehen, sondern zu mir,
 zum Herrn gehen, da ist es besser als hier. Kurz vor
 seinem Tode stärkte er seinen Glanz mit dem Heil-
 andmahl, welches er mit demüthigen Gebeten unter
 diesen Worten anging. In seinem Leben liebte er
 die Liebe zu Gottes Wort den süßesten, und ermahnte
 nicht leichtlich eine Gelegenheit dasselbe anzuhören: und
 weil ihn Gott vor andern seinen Namen die Abgeschlossenheit
 gezeigt hatte, daß er lesen gelernt; so stand man
 nach seinem Tode unter seinen Tischen nicht von ihm,
 sondern als ein gedrucktes Buch.

Am 9. Apr. wurden, nach vorhergegangener Unterweisung im Lauf-actus
 der geistlichen Leser, ein und zwanzig Personen aus der
 Nachbarschaft gelanzt. (m) Unter den Cathecumenen hatte
 man mit jemandem folgende Unterredung gehalten. frage:
 Zu welchem Zweck hat ihr euch nunmehr zur geistlichen
 Religion gewendet? antwort: Daß ich selig werden möge.
 fr. Durch wen wollt ihr die Seligkeit erlangen? antwort:
 Durch den Herrn Jesum. fr. Was hat derselbe an euch
 gethan, daß die Seligkeit zu erlangen? antwort: Er hat mich
 erlöst. fr. Worin hat er euch erlöst? antwort: Dadurch,
 daß er für meine Sünden gelitten. fr. Habt ihr auch den
 Glauben? antwort: Ja. fr. Wann hat sich das geschehen

Was darbey lag mich ringschanden? Antw. Gleich bey der
 Geburt durch die Erbsünde. Fr. Von wann ist solches auf
 mich gekommen? Antw. Von dem ersten Mangel. Fr. Was
 haben dir selbst für eine Verschuldung begangen? Antw. Wir haben
 uns dem Vater der Lüste lassen, Gottes Gebot übertreten
 und von ihm gesagt das verbotene Lamm gegessen. Fr.
 Wie sah die Erbsünde, darin ihr geboren seid, aus? Wie
 es verurtheilt? Antw. Finsterniß, böse Neugier und böse
 Lüste sind dafür in unsern Väter herorgekommen. Fr.
 Wie sah ihr in solcher sündlicher Verurtheilung euer
 Leben aus? Antw. Ich sah in Abtrünnigkeit wider
 Gott gelebt. Fr. Was sah ihr auch damit zugezogen?
 Antw. Die Hölle Strafe. Fr. Warum ist die eure Sünde,
 die das darbey bedeutet, nicht abgesetzt darüber in euerem
 Gemüth? Antw. Klage, Bangigkeit und Betrübniß. Fr. Was
 that ihr aber in solcher Betrübniß wider eure Feinde?
 Antw. Ich bitte Gott um Verzeihung. Fr. Was that auch Gott
 die Feinde um des Guten willen, das sie an euch befeindet?
 Antw. Ihn, ich sah ja nichts Gutes an mir, ich lag ja
 ganz in Feind. Fr. Um was für Verdienst willen vergibt
 euch der Gott die Feinde? Antw. Um des Verdienstes
 Jesu willen bitte ich ihn, mir meine Feinde zu vergeben.
 Fr. Warum auch Gott um des Verdienstes Jesu willen
 eure Feinde lassen soll, was that ihr dazu selbst?
 Antw. Ich lagte denselben in meine Fesseln. Fr. Wie lagst
 ihr ihn in eure Fesseln? Antw. Durch den Glauben. Fr. Was
 sah ihr sodann an dem Herrn Jesu? Antw. Er ist mir,
 in Güte und Gerechtigkeit. Fr. Was kommt euch sodann zu,
 statth? Antw. Dem heiligen Blut. Fr. Was that selbst
 an euch? Antw. Ich überlasse das durch meine Feinde
 geschehen. Fr. Was wirkt aber der Glauben in euch? Antw.
 Der heilige Geist. Fr. Wie kann er solchen in euch
 wirken?

wirken?

nirgend? Auhel. Warum ist in mein Herz zu klopfen
 sich bezieht? fr. Warum ist Heilige Schrift in mich klopfen
 soll, wie müßt ich durch seinen Logenstand aus Leben und
 Wandel, nicht? Auhel. Gott, kühnlich und stürmisch, an ihn ge-
 dacht, eine Ererbisung der ihm faher, und ihm gehorsam
 seyn. fr. Kömmt ich das aus eigener Kraft her? Auhel.
 Nein, ich habe dazu kein Vermögen und Vürstigkeit. fr. Warum
 dann ein Gedanke zum Besten sich bei mich zeigt, was wohl,
 ist ich alleine her? Auhel. Zu Gott beten. fr. Wie wohl
 ist zu ihm beten? Auhel. O Gott, laß mich nicht auf diesen
 bösen Gedanken gefallen. fr. Aber verlangt ich nun mehr,
 laßt sich Belohnung durch den Glauben an den Herrn
 hoffen? Auhel. Gott zürnt nicht über mich, sondern ist
 lieblich gegen mich gesinnt, nicht mich auf zu seinem
 Thron, erlöst mich meine Sünden, und gibt mir das selb-
 ge Leben.

(m) Aus der Stadt selbst war einer, aus der Hofstadt
 6, aus Sandirapadi 4, aus Poreiar 2, aus Tilleiali 5,
 von denen als Fremdlinge gekommen 3.

Am 12. Apr. Vor vierzehn Tagen, da der Land-Frediger auch Diogo's Land-
 Brief.
 oben bezeichnet war, hat der Cathech Diogo eine Brief
 nach Tanjchaur, laß sich durch denselben Cathech mit
 Trost und gutem Rath zu Hilfe zu kommen: weil selbiger
 bei aufsteigender Feind durch Brandstift, Feind durch die Verfolgung
 derer, so ihnen nach dem Tode und Leben steht, dasselbe
 beständig zu seyn pflegen. Der Väter-Cathech Josua
 war vor kurzem zu Madewipadnam einigen Mördern in
 die Hände gefallen, der noch durch Gottes Hoffnung mit
 dem Leben davon gekommen. Denn als er daselbst des
 Abends im Finstern der Nacht nach einem andern Ort
 zügelte, so kommt ihm einer nachgelaufer, und fragt
 ihn: ob er nicht der krankbarigste König-Cathech sey; gibt

ihm darauf einen Vorschlag in die Hand zu legen, daß er da,
 von zu Boden fällt. Nachdem kommt noch zutun dazu,
 schlagen ihn mit einem starken Fingerring an den Kopf,
 treten ihn mit Füßen, nehmen ihm seinen Gürtel ab,
 darin aufzuheben großen goldenen, und geben damit davon.
 Er liegt ganz ohnmächtig weg, bis einige das Aufgehörten
 sehen, und er bittet, daß sie ihn hintragen, müssen in un-
 serm Köpfe Mutter Gaud, und unser Mann unter den Tag
 Mächtigkeiten ein gutes Zeugnis hat. Dieser läßt ihm
 eine Gürtelbrücke zuweisen, und erwidert ihm damit wieder.
 Einige Tage hernach läßt sich Josua nach Tanschaur in sein
 Gaud hintragen. Die durch solche Zufälle klümmlich ge-
 deutet, und hat der Christ Diogo durch seine An-
 nahme und Zinsung wieder aufgewacht. Auf dem Hin-
 und Herzwege hat er auf alle Gaud-Oester, wo die übrigen
 Christen wohnen, besucht, als Tattenur, Tirupalaturay,
 Tanschaur selbst, von da Madewipadnam und Madagacudi:
 da er dann allenthalben, sowohl mit der Gemeine als mit
 den Heiden, vom Reife Holze zu neuen Gelegenheiten ge-
 sagt hat.

Admiral, Am 13. Apr. Es ist oben unten 9^{te} Febr. gemeldet worden,
daß sich in Sandirapadi ein Evangelist unter-
geordnet zum Christenthum gewandt. Derselbe, Dabing:
 Dabing, eine Uribu, die bei ihm im Gaud ist, sollte eben,
 falls einem guten Voratz, sich im Christenthum unter-
 richten zu lassen. Heute kam sie herein in die Stadt.
 Als man sie nun bei dieser Gelegenheit befragte, ob sie
 nicht viel für das Christenthum gelernt; so gestand sie
 mit Bescheidenheit, daß es damit ganz im Anfang ge-
 wesen. Dann als sie gefragt, daß sie sich unter-
 richten lassen wolle, und ihren Sohn in die Missionen
 gehen, sollten sie von ihrer Land keine Missethat (die sie in
 demselben

Samuel, der zu lang sein trägt) mehr annehmen
wollen: darum trübe sie es für öffentlich nicht werden
lassen. Sie hätten aber in ihrem Glauben, darum darf nicht ab,
gelassen, dem Glauben an den wahren Gott, und sollte nur
noch auf eine bessere Zeit warten, ab auf öffentlich zu be-
kann. Wenn sie fürchte, sollte sie nirgend als bei ihm be-
geben sein. Man ermahnte sie, an Gott best zu halten,
und ihn fleißig zu bitten, daß er ihr Kraft geben sollte,
die Welt zu überwinden.

Am 15. Apr. kam ein Arabisch-Hebräischer Brief von dem sonst
son (n) gedachten Musa = Schhahib aus Adschin, dem man
hier von dem zu Halle herabgekommenen Arabischen Bra-
derlein zugeführt. Folgendes lautet also: „Hu Allahu
„wahhduhu, Er ist Gott der einzige. Das angesehene Väter,
„bei dem dem alim oder weisen Vater ist zu nächster Zeit
„angekommen, von ihm, dem Heiligen, der in dem Glauben,
„niß Isa (Jesus) nicht gegründet ist, und dem wahren Mu-
„hammad zwischen dem Guten und Bösen zeigt, dem edlen
„und liebreichen, der Dunja oder die Welt verläßt, und
„nach Ukbā oder der zukünftigen Belohnung strebt, der
„bei Gott für andere um Vergebung der Sünden bittet,
„um das Verhängnis und Vergnügen Mesias willen, der da ist
„der wahre Gott. Darauf antwortet mit höchsten Eifer,
„erblickung Sajad Musa Rafai, der nur von geringem Wissen
„sagt, von geringer Geduld, und von geringem
„Verstand und Glauben, und daher niedrig ist, daß durch das
„heiligen Gottes Wort Gnade und die Versammlung aller
„Heiligen Samstagszeit erleiht, die Selbigen, der,
„gibt, dem seinen eigenen Gott, und sein Gebet der,
„wird, der da ist der Herr der Fürst Muhammad und
„anderer Heiligen, besonders das mit dem höchsten Verstand
„gegründeten unvergessenen Lobten Gottes, (o) und sich hält an dem

Vater
aus
Adschin.

„Dagegen ist aller Uebel Quersatz zu zeigen. Es
 „den Brief habe ich geschrieben, und ich habe darauf
 „mit Vergnügen dessen Liebe. Die sind Lüste, die nach
 „der Religion des Heiligen Quran Gottes geschrieben,
 „sind mit dem Quran selbst N. selbst eingeschrieben, und
 „habe den Durchgang derselben sehr gut. Aber das,
 „in der Welt, ist alles der Natur gemäß. Von Adams
 „Söhnen oder anderen Religionen bis auf den letzten
 „Propheten (Muhammad) sind dem Gott feindlich und diese
 „Religionen aufgebracht worden, die alle von einander in
 „starkem Unterschieden sind, so, daß einige als Nächst
 „nach gilt, andere aber als Mensch abgefaßt sind,
 „den. In dem Furkan magied oder heiligen Alkoran (p)
 „sind alle anderen Religionen aufgeführt: und also ist
 „Furkan allein genug. Die Menschen in der Welt
 „wissen von den übrigen Religionen nicht, und wollen
 „sich nur allein nach dieser richten. Wenn ich es so
 „zu meinen Muriden oder Jüngern sage, sie sollen
 „sich nach Kitab Injil oder dem Evangelio richten,
 „so würde es ihnen nicht anstehen: und ich dürfte mich
 „auch nicht dergleichen unterfangen. Es muß es mit
 „zu gute fallen, daß ich es so kurz für schreibe. Ich habe
 „aber schon den des überdiessten Mesia, des Oren Bot,
 „des, Gesandten auf Erden in ein Buch (q) zusammen
 „geschrieben, welches ich der dortige Chatib oder Notar
 „überlassen wird, und er kann es seinen Collegen mit
 „zu überlegen geben. Wenn er dergleichen auch zu
 „schreiben sollte, so, wie es aus Mesia seinen Buch,
 „schreibe durch den Gesandten (Muhammad) im Furkan
 „offenbar ist worden, so würde es sehr fall finden, und der
 „unwissenden Mund verstopft werden. Schreibe es mit
 „nur für den zu, seine überflüssigen Briefe werden ich alle
 „zeit

Anfang
christlicher
Lehre.

Von 20. Apr. In der Malabarischen Buchdruckerei wurde heute ein Lesebüchlein, heilig, genannt Anfang christlicher Lehre, welches von dem Hrn. Prof. A. G. Frantz vornehmlich in deutscher Sprache herausgegeben, und im J. 1730 vom Hrn. Prof. Callenberg zu Halle ins Arabische übersetzt herausgegeben, nun, welches auch schon einige Exemplare für die Arabische Hochschule Misamstadt übersandt hat. Aber jetzt ist auf den vier letzten Blättern eines kürzlichen Unterricht von der G. Schrift und Religion hinzugefügt. Die Auflage war fünfhundert Stück in Duodez.

Eodem. Es hatte auch ein geistlicher Mann aus der Almosen. Dänische Gemeine sagen lassen, daß wir alle Monate acht Almosen aus der Missions-Gemeinde zu ihm schicken müßten, um jedes ein Almosen von zwey Groschen abzugeben, womit dann heute der Anfang gemacht wurde. Der Herr gestuht seiner dafür im besten!

Ab Ostern:
fest im
Land.

Von 25. Apr. Dischail nahm die Land-Gemeinde des Majaburamysch Thronst mit einem eigenen Festtage vor sich, so, lagerte dieselbe dimal das Oster-fest an ihrem eignen Orte: und kamen nur die von Tanschaur und Madewipadnam zu ihm her. Der Land-Festtag hat, sehr vielen folgenden Geist ab. Von 25^{ten} dieses versammelten sich aus Tattenur und da herum in aller Frühe an die neun und fünfzig Personen der missonarischen Gemeinde. Weil das Wetter nicht klein, so hatten wir vor dem Eingang desselben eine Baumstämme aufrechten lassen, unter welcher die Leute bedeckt sein konnten. Der Gottesdienst wurde, wie in der Stadt, mit Gesang, Gebet und Predigt vor, richtet. Die sehr Versammlung, die ist aus der Stadt mit, genommen, singen die Lieder. Ich predigte ihnen über das Evangelium von der Auferstehung Christi aus Matth. 16, 1-8. Nach dem Gottesdienst versammelten sich viele Leute,

Leute, die da bleiben konnten, ihr Essen unter den Bäu-
 men, Spiel müßte unter an ihrer heiligensten Gasse Arbeit
 geben. Nachmittags unterfuhr ich mit den drei Catecheten
 das Weggewand dorthin, die sich zum 8. Abendmahl angethan
 hatten: und nachdem diejenigen, bei denen sich ein bedauer-
 licher, unter gütiger Vorstellung zurückgestellt worden, so
 hielt den übrigen da außer Felder eine Vorbereitung über die
 Worte der Eingesetzung. Darauf wurden fünf in der Ge-
 meinde geborene Kinderin gebracht, welche ich die 8. Taufe
 gab. Von 6 Uhr an bis gegen halb 9. hörte ich Leute, wo,
 bei ich Gelegenheit hatte, mit manchem nach ihren Umständen
 und besonders (individualiter) zu reden. Den meisten, welche
 ich einem aufrichtigen Streben, ihrer Seele Sorg zu thun:
 wenn es nicht an Leiden steht, die sie nicht an der,
 sein und fortsetzen könnten. Einige wünschten sehr bei ich.
 vom Tode. Diesen Abend waren an die fünf und neunzig
 Leute versammelt. Nach gelassener Gebet und einer kurzen
 Rede wurde das 8. Abendmahl gehalten. Dasselbe Communi-
 cation waren zugegen und zulaufend. (r) Am Oster-Montag
 kam die Gemeinde abends in der Frühestunde zusammen,
 an der Zahl hundert und neun und zulaufend. Ich predigte
 ihnen über das Evangelium Luc. 24, 13-35. Weil außer
 Meinen Haus daselbst zu Tattenur etwas geräumig ist, so
 beschränkte es nicht, und wollte ihnen nach Vermögen aller,
 bei Liebesdiensten. Nachmittags um vier Uhr machte ich
 mich mit den Catecheten auf den Weg zum Morde nach
 Forhärenkenur, alda sich die in derigen Gegend wohnende
 Gemeine versammelte, welche ich am Dienstag und Mittwoch
 über die zuletzt obgemeldete Evangelische Lesart predigte,
 auch mit neunzehn Personen das 8. Abendmahl hielt.
 Dinstag waren außer an die zugegen und achtzig versamm-
 elt. So kamen auch zu anderen Tagen mit sechs, Spiel

mit Fleiß, Theil von ausgeführt. Die Liefen ab aber
mit beyne Zupfanten verbunden.

(*) Das dazu benötigte Brod und Wein muß von
für dazu mitgenommen werden, sonst die Gefäß-
en, so aus Zinn hergestellt sind.

Die Lese
meistens
besteht.

Vom 3. May. Abt der vor 2 Jahre zur Lesezeit in
der Malabarischen Gegend bestellten Altitel (S) und
ist, weil sie die Arbeit ausgesetzt, noch ein Altitel aus,
wommt, dann Herstellungen, darin besteht, daß sie von
der Lesezeit ist, so geflüßt zu Catichismus vorbest,
auf ihre Altitel auf gibt, und die Kranken besucht.

(S) Die das Diarium von ao 1732. unter d. Oct.

Einiger
Land-Catich
in der Lese.

Aus dem letzten monatlichen Bericht der Geflüßten im
Majaburam, der Könige. Eine Christin in dieser Gegend
sah die von dem Altitel gegessene, welche ihre heiligste El,
die ihre Göttin, der Mariammi, gegessene, darauf sie
ist, sie unendlich gedient. Die Heiligen haben gesagt:
sie, die von dem Altitel gegessen. Der Mann, welcher auch
ein Christ von unserer Gegend, hat sie bestraft, daß
sie nicht mehr glauben hat. Auf Befragen der Catichisten,
warum sie solches gethan? hat sie geantwortet: sie hat
es nicht mehr gedient. Darauf hat er sie die Glaubens-
artikel gefragt, welche sie mit Ja beantwortet: und als
sie sonst noch etwas geantwortet, sie ab nicht besser worden.
Daher haben sich ihre heiligsten Aelteren und Aelteren
abgemindert, und gesagt: Warum die Christliche Religion so
viel Aermag, warum nehmen sie denn die vornehmen
Leute von dieser Nation nicht an? und also hat sie denn
so lange gestanden: antwortet auf Jos. 1, 1-18. Im Anfang war
das Wort, x. und 1 Jos. 1. item Matth. 21, 42. Der Wein, den
die Völker x. item auf Apost. Joh. 4, 10-12. Die haben
darauf ausgesprochen zur Christlichen Religion zu kommen.

Neßig

Fünfzig andere Jünger, so sich einer gaudigen Anzucht,
 ganzseit wegen versammelt gefalt, begaben von ihm, so
 mochte ihm eine christliche Historie erzählen. Er liest es,
 und hat aus dem neuen Testament das 2. Cap. Matthäi.
 Als sie darauf gefragt, wo denn dieses Kind herauf gelte,
 hat er es ganzseit gefalt, ihnen das Leid, Noth,
 Anfechtung und Himmelslast Christi, mit auf sein Vitz,
 zur ersten Hand Gottes vorzustellen.

Einem andern Catecheten fallen einige Jünger zu,
 fragt: Warum wir zu einer Religion traten, aberdies ist
 dann alles unsern Kindern lob? Antwortet aus dem ersten fünf
 Vätern in der Ordnung des Jungs: von der Beschaffung des
 Menschen aus Kinde, vom Kinde-zustand und der durch Christi
 ihm geschehene Erlösung. Darauf hat er ihm die Lese,
 so von der Taufe erklärt, und gesagt: wenn ich nur Kinde,
 der Welt bündelhaft trümmet, und an Jesum Christum glän-
 bet, auf auf auf seinen Namen taufen lässt, so solan,
 ist die Hergehung aller unsern Kinder. Ihn haben bei
 zulangig Jünger gelehrt, die da zugehört. Als er an ei-
 nem andern Orte in der Passions-Zeit die Historie des Lei-
 dens Christi mit unsern Christen tractiert, hat ein Jünger
 gefragt: Wie können ja Volk nicht sehen, wie kann er den
 an ein Crucis geschlagen werden? Da er dem Gelegen-
 heit genommen, ihm das Geschehnis von der Menschwerd-
 ung Christi bis zu seiner Anfechtung vorzustellen.

Ein Römischer Christ hatte zu einem unsern Catecheten
 gesagt: Warum betet ihr die Heil Jungfrau nicht an? Er
 kennt ja ihre Noth und mit Noth und Noth. Er hat es,
 antwortet aus Joh. 16, 23-27. Da Christus sagt: So ist der
Wahrheit abtath bitten werden in meinem Namen, so wird
es auf geben. In einem gaudigen Dorfe des Majas-
 buranischen Königs war eine unsern Christen gestorben:

ihnen Vorn, so noch ein Heide, hat sie erst wollen
verbraunen lassen, aber auch das Catageten Heide,
ling hat er, selbst nicht nur unterlassen, sondern
auch bey seiner Begräbnis 2 Jan. an unsern armen Chri-
sten gegeben. Hingegen hat ein anderer heidnischer Herr
seinen Ackerbau, so ein Christ worden, einen Kulām-
pundawen (†) gegeben. Unser Catageten hat ihn gefragt,
was das Acker bedeutet? Er antwortet: einen, der bei
unser Heiland hat. Da dann jener antwortet: was Jan,
denn wir dann Heide? wir zuversich ja nicht must-
er Heide, wir Heide Leute sein, sondern geben ihm
so gekleidet als Ihr. Hingegen erwidert unser Herr,
gibt, und reißt ihn, den Ihr ganz Heide, und an
diesem Gottes anbetet.

(†) Contin. XXIII. p. 97. extr. quasi γερασάτος, uel,
ist sonst wol einige unserer Christen, auch die Oeo,
gerechter oder göttliche Widergeburt denkend, den
Heiden also antwortend: Ja wir sind göttliche Ge-
schöpfe, und aus dem Tode ins Leben übergegangen.

Ein anderer heidnischer Herr hat, als er heimlich Gäste
bey sich gehabt, seinen christlichen Knecht rufen lassen,
und zu ihm gesagt: Du hast nun der Christen Lehre
gelehrt und angenommen, sage mir doch, was bist du da,
eines klüger geworden? Hast du nicht Gott gesucht? Weist
du nicht alles? So sagt ihm, in welcher Nacht und auch uel,
im Tag du sterben wirst. Der Knecht antwortet: Das
weiß ich nicht, sondern allein Gott. Ich bin nur ein ar-
mer Heide; ich aber werde von dem Heiden zum Christen
nicht gelehrt als ich; könntest ich mir sagen, wie lange ich
leben werde? Hingegen rufen sie das Knecht kleinen
Vorn, und fragen ihn: Was lehrt dich unser Lehrenter,
denn er zu dir kommt? Das Kind betet ihnen das Gebet

das Gesehene dort, welches ab auch auf Befehl von seinem
Vater abließe mal wiederholen muß. Darüber ist sich denn
nicht seinem Geiste ganz zugeknigt gezeigt.

Aus China wird also von den Befehlshand con-
firmiert, daß die Könige Missionarien, so bisher zu Canton
waren getuldet worden, auch Befehl des Kaisers sich alle von
da weg, und nach Macao haben begeben müssen.

Von den
Missionarien
in China.

Am 17. May. Weil es nöthig ist, daß auch unsere irden
Vorf, wo sich ein künftiges Christen befindet, eine Weihe-
Circulation gehalten werde, so wurde dazu hier in der Stadt,
zu Forriar und zu Sandirapadi, nachmal auch zu Eruc,
Kudtänfieri und Tilleriäli, Anstalt gemacht. Die Leute dort,
sammelten sich ganz früh unter klarem Himmel: ein Lied,
es wiederholt mit ihnen die am Sonntag gehaltenen Vor-
richt, und applicirt es auch ihrer besondern Umstände: sie
singen und beten, und geben dräuf an ihre Arbeit.

Circulation
auf der
Wiese.

Am 21. May. kauften die Land-Freidige hier in der Stadt Lauf-actus.
ein und vierzig Personen, diese aufzuheben insonderheit in,
die seine Aufsicht in Majaburam, den setzen. Darbey
wurden noch drei Königs-geliebte Weiber, die in unser
und seine preparation mit angeführt hatten, in den Tischoß
der Evangelischen Kirche aufgenommen. Die sind aus
Tirumaleyradenpadnam, zubeyden hier und Nagapadnam, das
unter diesem Geiz, was das Gekanntniß anlangt, eine
der besten, die den Vertrag wohl faßte. Sie war in der
Kindheit geliebt worden, hatte es aber lange nicht gekriegt,
was auf zu ihrem Kinde gekommen. Als sie denn, auf
Einrathen ihrer Eltern, die sich zu Anfang dieses Jahres
zu unserer Kirche gelaßt, sollten ihrem Beispiel folgen
will, und von ihrem Mann befreit, daß er mitkommen
wollte, hat es hintertrieben wollen. Sie spricht aber zu
ihm: Ich bleibe bey meinem Voratz, denn du bist auf gleich

Sabotagen des Hofes, sollte; da er sich dann in der
 dem besonnen, und nun gleichfalls mit fortgenommen.
 Auf Befragen, warum sie sich dann nun zu ihrem Kinde
 gelaufen, antwortete sie: Sollte ich dann in meinem elen-
 den Zustande herum so bleiben, und mit dem Kind sol-
 ge sein leiden? Bei Ausübung der Religion, in welcher
 Christus mich von dem bösen Einfluß befreit, und mich
 zu Tugend führen will, ist mir ja besser gestallt. Noch
 sind andere aus Narke war zwar nicht von solchem Män-
 nerkeit, gab aber wohl auf. Warum sie die Passionen-Ge-
 heime fürchte, erzählte sie über der Liebe ihres Erlösers
 mancher Erfahrung, gleichwie man auf ein untergeordnetes an,
 dem empfand. Als sie befragt ward, warum sie dann
 nicht ihrem Mann mit zu ihrem Kinde, damit sie geküßt
 werden, zu ziehen gehe? antwortete sie, daß sie dort ihre
 niemand angenommen hätte. Hier hätte sie aber nun die-
 ge gefürchtet, die ihr diesen Unterfort gedenkt, wodurch ihr in
 ihrem Elend ein Licht aufgegangen, davon ihr Auge aufgeklä-
 ret ward. Die Frau Mutter Maria (denn hieß sie sich)
 war, und von dem Mitleiden gegen die Kinder man ist si-
 cher, um Einwirkung machte, übertrüffe das nicht die Heile Hoffen,
 die sie ja selbst hätte. Ihr Mann, ein angesehener d.,
 Arztmann, erzählte, daß, da sein Vater im Jugendalter
 gestorben sey, hätte er sich bedauert, daß er, ohne das Tüt-
 schen (u) von einem seiner Freunde zu bekommen, so dahin
 kommen müßte. Er, der Sohn, hätte dabei gestanden und so
 mit angefüßt: Seit der Zeit er sich den Hof, hat gefastet,
 daß er nicht, wie sein Vater, ohne gedachte Examenier star-
 ben sollte. Er hätte aber Christen zu Nachbarn gehabt, die
 ihn vorstellten, wie er mit nach Traumbach kommen und
 die andere Religion ausüben müßte. Diese Vorstellung
 aber hätte bei ihm anfangs nicht fassen wollen, sondern
 er

er sollte selbst nicht gesehen. Sein Vorgesetzter, der
 dann Jahn zu ihm gekommen, sollte ihn gefragt, ob er denn
 auch, wie sein Vater, zu sterben gedächte: oder wenn er nun
 auch die hiesige Tütschey anginge, was ihm damit geschehe
 wär; denn man dient, der Lust rühm: er sollte nach Trau,
 Kanbar kommen, da würde er wohl erkennen laun: daselbst
 wäre eine seine Artzney wider die Dünste zu haben. Volkes
 sey ihm auch sehr gefallen, und habe sich von da an Sorge,
 genommen, ob möglich ihm gesche wie er ginge, er müsse sel-
 seine Rath folgen. Ihm rühmte er, wie stündend ihm die
 Dünste der Koll gemacht: allein seine Lunge Jahn habe ihm
 Vergabung der Dünste verschafft. Einst andere sein Leib
 sollte anno 1729 die J. Vänge empfangen, und er war schon
 mit zu zule Vorberitungen gekommen, sollte aber den Tag
 der Vänge nicht abwarten können, weil seine hiesige Frau
 so krank ist, und immer Arbeit für ihn hat. Er kam dann
 ich, und hat, man möge ihm das einmal das J. Dacca,
 weil nicht überlassen laß: wüßte auch, zu meinem Nutzen,
 zu, auf die nöthigen Fragen gutem Beyfied zu geben.
 Eine andere Ursache Person erkannt, daß sie sich im Geden,
 ihre Arbeit wider das siebende Gebot verstüßigt, welche
 Dünste bey der Valiary = oder Feldfütter = Dienst gleichsam noch,
 notwendig und als privilegiert worden. Die gelobte aber somit
 an, daß sie ihr Leben nicht mehr ihr Gewissen also be,
 sondern wolle. Man fand indessen noch Bedenken, ihr mit dem
 andern die Vänge überlassen zu laß, sondern sollte
 sie, auf hiesige Freyung, nebst ihren zuley Kindern, die,
 mal auch: wie auch noch an einem ledigen Muthen gestalt,
 bey dem man gleichfalls einige Beyorgnis sollte, welche
 sollte sehr nahe zu sein ihm. Noch war eine Familie
 mit unter den Preparatorien, in welche der Vater mit sechs
 Kindern von einem Römischen Weibe im Jahn getauft war,

den war; nicht taucht er aber nicht recht gültig genug
zu sein: weil denn die Königlich Missionarii
in solchen Fällen bald statig sein sollen, die Taufe an der
gleichen Person zu wiederholen, mit der misslichen Formel:
Wolten du nicht getauft bist, so taufe ich dich. Die Aufzählung
der Preparation kam ihnen in solchen Umständen, daß sie einen
guten Erkenntnis brachten, davon es ihnen sehr mangelte: doch wol,
da man die Mütter für jetzt noch nicht taufte, sondern
vertraute sie auch künftigh, wenn man sich nach ihm
stehen noch mehr würde erwidert haben.

(u) Ist *nyqna* oder eine Initiation, (Contin. VII. p. 387. x)
und 917. a) und wird von gemeinen Leuten also bezeich-
net. Der Fürst läßt eine große Graben, darin macht
er ein heiliges Feuer, *Komam* genannt: (Pers. *Oman*
sein *Amanus*, coll. *D'D'N* *Ahammanim*.) nicht so und
besetzt mit goldschmelzener Butter und mit Reisgerichte
von gerösteten Körnern, es fündert und ist in ein Feuer
zu gebunden. Er nimmt seine Mandrangöl der
heiligen Formeln vor, und gibt den beystehenden nach
und nach eine geröstete Zelle an, die sie in der Hand zu
führen zu sehen, mit dem Gemüth aber steht an ihrem
Fürsten stand, ihn mit den Augen beschaun und mit
den Händen belasten müssen: und das selbst steht
ein *Saman* oder eine Mündig. Da befragt er sie
von umgebenen Jüngern vor der Hand mit heili-
ger Rede, nicht so sie nennt *Abishegam*, die *Valbung*,
stelt ihm auf noch einige Regeln vor, und spricht
ihm die fünf Syllab *Namasthiwaja* als eine Lösung
oder *Symbolum mysticum* in der Os. (Contin. VII. p. 354. g)
Es reicht hat der Fürst an dem Laie ein Recht, daß
er zu gerösteten Zeiten kommt, und sein Gebüß absolvet. Diese nach den
einen andern, hat eine Taufe (Contin. XXII. p. 839. *Styl* C XXV.
p. 17. (**))

Vor

Der andere Gänge der Vänflinge war aus dem Tan,
 Schaurig, Coib, welche warst und der Catist Kajanaken
 zur Tange mit zubereitet, der sich während der Zeit zugleich
 zu dem Zustand seiner selbst aufgefalten, um sich selbst zu
 und kräftigen Zustand der für unser Mission: Me,
 die zu bedien. Unter diesem Gänge bestand sich ein
 Mann von der Römischen Kirche aus Tirulfinnâpalli im
 Madurey. Als gedachter Catist vor einiger Zeit dahin
 geht, das Evangelium zu verkündigen, so finden sich
 auf unterschiedliche von der Römischen bei ihm ein, welche
 von Religions: Dingen einen Disput mit ihm anfangen. Und,
 der Tauselbe widersetzt sich ihm besonders dieser Mann,
 und behauptet unter anderem von der Jungfrau Maria,
 daß dieselbe vor der Beschneidung Himmel und der Erde
 bereits gezeugt, und mit Moysen bei dem Luge geendet, daß
 Kind Jesus auf dem Wasser schwebt. Nach einiger Zeit
 aber kommt er mit seinem Weibe zu ihm nach Tanschaur.
 Als er ihn nun befragt, was ihn hierzu veranlaßt hat,
 so gibt er zu erkennen, daß er sowohl durch den münd.
 lichen Vortrag, den er öfters von ihm gehört, als auch
 durch Lesung einiger unserer Bücher, die ihm zu Lande
 gekommen, überzeugt worden, daß Jesus Christus alle
 und in allem ist. Damit er sich also an Tauselbe set,
 so möchte, ist er jetzt zu ihm gekommen, zum Evangelii,
 ihm Kirche zu helfen. Er fragt ihn weiter, was für ge,
 hat er dann bei unserer Kirche gefunden, so ihn zu überzeugen,
 sich zu derselben zu wenden, und was er dagegen bei der
 Römischen anzusetzen habe, darinnen er selbige verlassen
 wolle. Darauf er zur Antwort gibt, daß ihm vorher
 die Bibel ja nicht zu lesen gegeben wurde, nun daraus
 zu ersehen, ob dasjenige, was der Priester lehrt, dem
 Wort Gottes gemäß, oder sein eigen Gedicht sei.

singagen sag ab bey ihm und gütlich, daß wir den Leib,
 bey dir Liebel zu lesen gäbe, um darauß die Lest zu prü-
 fen. Ich hatte diesen Mann, weil er mich aufgebildet,
 Verstandes war, bey dem Unterricht die christliche Lehre
 wohl begriffen. Jedoch wurde er noch nicht völlig als
 ein Glied unserer Gemeinschaft aufgenommen, als welches
 wir solange anzusehen für rathsam befanden, bis
 seine Beständigkeit unter dem besterhöhten Heil,
 fängt noch durch mehrentes Herab sinken gegangen. Denn
 da er bereits bey seiner Ungehörigkeit in große Feind-
 schaft und Widerwärtigkeit gewalt, daß sie, wie er
 sich beklagte, ihm und seinem Weibe so gar die Welt,
 der dem Leibe weggerissen; so wird sich bey solchen un-
 digen Begebenheiten, da er dem den Dingen unumstos-
 ganz verlassend, seine Vater noch beruhigter zeigen müßte.
 Sind auch seine Weib-Frauen, die zuhause blieben Verstan-
 de war, aber doch die Haupt-Verantwortung des Christen-
 thums wohl gefasst, bezeugten, wie sie unumstos durch
 dessen Christen, der für sie gelitten, die Züchtigkeit er-
 langt, ein Kind Gottes zu seyn; da sie doch im Ge-
 danken wie eine unheimlich Tyrann geachtet. Die be-
 trübte und bekümmerte sich über ihre Tüchtigkeit, bekehrte
 dieselbe, sollte Gott zu Füßen, sollte ihm den den Heil
 dessen, wie sein Leib ganz mit Blut umgossen, wie
 er für sie gelitten, verzehret, gegessen, und Crucif
 geklagen und gestorben sey, und bitte, um seinen Will,
 den ihr ihre Tüchtigkeit zu erlangen. Durch die angeführte
 Lese sag ihr Gott wie Aufge zufließen, und wie
 ein neuer Trost gauden. Aus demselben müßt nun
 die Tüchtigkeit, wie Unkraut, ausgerottet werden. Sie sollte
 auch zu Gott beten, daß er ihr die Heiligung zu
 Tüchtigkeit überwinden helfen sollte. Aus Madewipadnam
 ward

ward ein jüngerer Mann nach empfangener Taufe mit
einer frommen, tugendhaften Tochter verheiratet, und zu der Frau Gott,
nicht minder in seiner Gott gütigsten Gnade confirmiert,
so viel ihm sonst noch nimmlich auch einmal gesagt hatte.

Am 25. May. Zu unserer vorerwähnten Bekehrung zog, wie Gemeinschaft
unserer auf dem Lande stehenden und die besten Stadt: Leise Bekehrung
Catholiken, so, daß sie alle Monate derselben einmal mit der,
Absicht zu ihrer eigenen Bekehrung und nächsten Heilung,
ging mit uns im Geist.

Am 26. May. besuchte uns ein auf seinem Land: Pfist dort, Zugewand
der reisenden Jüde, Namens Abraham ben Moise, aus einem Jüden
Jerusalem gebürtig. Man hielt ihn anfangs für einen
Armenier; weil er ihm sein Gesicht vorhielt: und als man
ihn nach seinem Gesichte fragte, sagte er, er sey von der
B'ne Israel, oder, wie man sie mit dem Messias glaubt,
denn Namen nannte, Juden. Auf die Frage, ob er
ein Rabbanite oder Karait war, gab er dem Befragten,
daß er sich zu dem ersten bekenne, die in Jerusalem zuh,
die andere aber nur eine Synagoge hätten. Die Samaritanen
hätten auch zuh in Nisibis, aber keine in Jerusa-
lem, davon sie der Kunde ertheilte, als die Jüde mit
ihm wegen der Taufe einen Streit gehabt; wessen
sie, die Jüde, den Tauf-Ring an den Zeigefinger rechten
Hand, jene aber an den Mittelfinger linken Hand setz-
te, welche Taufe sie für ungültig hielten. Er redete
dann, mit etwas Italiänisch und Portugiesisch. Er
sagte, wie die dortigen Jüde, seiner Aussage nach, zu werden
sollten. Er ließ sich von uns in unsern Anstalten, so,
unserer: nur erregte er sich in die Kirche zu kommen.
Als man aber nachgefragt die Ursache dessen erwiderte, und
ihn ersuchte, daß keine Bilder darin wären, ergab er,
daß er, wie er sich eingabildete, eine Gottesdienst betreiben

Dürchte, ging er hinein, und besaß die auf dem Altar
 liegende Hebräische Bibel. (x) Er war gut geläufig dar-
 in, und im Hebräisch ziemlich fertig. (y) Als er hörte,
 daß die Könige Jerusalem hieß, sagte er: Ich so hab ich
 auch in Judaea ein Jerusalem. Man sieht ihm einige
 Weisheit. Neben den Propheten und Psalmen war ihm der
 gesessene Lösung Mesias, und von der Messiasendigung
 das Glauben an ihn, das er nicht für eine Übergebirg
 der Dürste, die ja der Geist auf ihn, als der für sich
 zum Glück gedachten, Talui, oder gesunden, gesunden,
 erlangen könnten: sie möchten also bei Zeiten den Völkern
 künden, (z) er sein Joch abwerfen. Dürste dem,
 daß er bei dem Volk Bar, Völk, einige Anführer ma-
 chen wollte, wandte er ein, es wäre genug, wenn sie nur
 an den künftigen Mesias glaubten, wie ja gleich darauf
 folgt: aber nicht allein, die sein Joch. Dann wie
 hätten sonst die Heiden der Erde können sich erheben? Zudem
 habe ja Daniel zu Babel gesagt: Meynst du, daß der
Geist nicht habe auch Geister. 1. Dan. 15, 22. Man wachte
 ihn, sie sollten ja zusehen, daß ihr Joch kein Stroh,
 kein Joch sein möchte. Als die Altväter anlangte,
 so hätten sie gleich von Anfang her das Geister gesagt,
 da sie sich im Glauben und Gesunden (als ohne das Joch,
 das Gott kein Geister gefallen) erinnert der damals noch
 zukünftigen Auferstehung eines Mesias, an den sie uns
 überführt glauben dürften; hingegen sie hätten nun kein
 Geister nicht mehr, und müßten sich folglich das Glück, daß
 sie haben: Wachst um, und nicht alle Worte des Jochs
erfüllt, z. Weil er gegen viele Völker mit dem
 gütigsten jüdischen Grundgedanken bald fertig war, ließ
 er man ihn insbesondere zu lassen bei der klaren Ver-
 sorgung Daniels, Cap. 9. von dem vierzig Joch-Völkern
 der

von Mesias Auserwählung, von der Zerstörung des Tempels
 zu Jerusalem, und von der Auferstehung des Esau und
 Esau's Sohn, und überhaupt des ganzen Ceremonial-Gesetzes,
 dahin auf das Messiasgeheimnis = offen gelegt, das er mit ein
 paar mal dergleichen sagte, mit Auflösung der Worte
 Christi, der ja selbst gesagt hätte: Ich bin nicht kommen, das
 Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.
 Er sagte: mit dem Ich bin nur eine Woge lang diesen den
 Wind gestärkt? Man antwortete, mit selbst den den an den
 Esau's Sohn, als den kommenden Mesiam, gläubig glaubt,
 und Juden zu dergleichen sag: dann als die übrigen nicht so,
 wohl, hätten sich die Apostel zu dem Esau glaubt. Das wolte
 ihm nicht ein, daß die Propheten, und besonders Esau, an
 einem Ort den einen dergleichen Zukunft Mesias sollten so,
 wie gesagt haben. 3. 4. Jes. 11, 1. Es wird eine Ruthe aufgehen
 von Stamm Esau. v. und dergleichen v. 6. Die Ruthe wird die
 den Lämmern abgeben. v. mit die Ruthe vollständig noch zu,
 künftig sagen müßte, also auf das Esau. Aber dergleichen so,
 steht, daß man es dergleichen sagen könnte, was er nicht da,
 hier sieht, sucht man, ist dergleichen eine künftig Mes-
 sie so sehr mißlich. Dann da sie keine Genealogie ihrer
 Stämme nicht hätten, wie wolten sie dann wissen können,
 ob es Mesias den Stamm Esau, oder nicht dergleichen ein Es-
 au's Sohn wäre, wie noch der nunmehr nicht sichtbar Esau
 bei ihm der Sabbathai Levi (12) glaubt, dessen Esau.
 Es er gar wohl müßte. Er sagte: Es ist an dem, da mit
 die Esau's Sohn, (A) so dergleichen sie mit einer Gene-
 alogie, die wie es dahin aufstellen hätte, in die Es-
 au, dann jemand kommt, der sich für den Mesiam
 ausgibt, so mag er bezeugen nach dem den ihm dergleichen so,
 sagen Könne. Kann er das nicht, so lassen wir ihn
 stehen; und so auf Esau die Cabala einer sein Esau's

Lexikon bringen kan. Man las ihm aus dem Biblisch
 polyglottis, die er mit Vergnügen aufste, die Thavist u,
 Übersetzung der Worte der Juden vor: Wahrheit kommt u
er und und unser Kinder. Ihm war er ja einer von
 solchen Kindern. Er sagte: er wüßte das gar wohl, denn er
 hätte die hebräische Übersetzung meines Evangelii gelesen.
 Darauf schickte man ihm zu Gemüth Jos. 3. Die Könige,
 der Israel werden lange Zeit auf König, — — — bleib. Das
 nach werden sie sich bekümmern, v. Er hat fünf Cap. 6. Kommt,
 und wollen wieder zum Herrn. — — Er magt mich leben,
 die nach zutun Tage, er wird mich am dritten Tage auf,
 nicht, daß ich vor ihm leben werde: mit der Erklä-
 rung, solcher dritte Tag war. Die zutun sind Jafar in
 den Tagen Mesias, (b) nach der bekannten Talmudischen
 Tradition des Jüngers Elia: wüßte man ihm mit dem, er
 sollte, als einen Beweis, daß der Mesias wüßte,
 die von gekommen sein müßte. Er sagte einige mal:
 wenn die Zeit kommen wird, das Schem ähhad, Ein Ma,
me, (das ist, Eine Religion, nach Targum. 14, 9.) und Roah ähhad,
Ein Licht, (nach Jes. 34, 23.) in der Welt sein wird;
 so will ich auf changieren. Man zeigt ihm das Luftein,
Licht am Abend, und ließ ihn den hebräischen Text lesen:
 gab ihm auf einige Theile von der hebräischen Bibel
 in Duodez, die er mit Vergnügen annahm, und bat,
 daß man ihm zum Andenken das oben eingetragene
 möge; wüßte man hat, wüßte der Versuch aus Hai. 53, 6.
 den man ihm mehr als einmal zu Gemüthe geführt hatte:
Wir gingen alle in der Jahr, v. Trautman in Ophir,
 im Jahr der Gnade des Herrn 1734.

(x) Die der sel. Herr Prof. v. G. frucht dazu noch
 er hat. Contin. VI. p. 257. med.

(y) Das Kametz und Cholem sprach er nicht, wie die Talmud
 ihn

istey Jüdy, als o und an auß, sonderly nit die Geist,
 ließen Galatzen in Vrißland: so auß das Thau ra-
 phatum nit nit S, sondern T, das Ain auß der Kyll,
 das Cheth nit ein Doppelt Kh, und das Tade nit
 das Arabische 5gad.

(2) Der Thüß, Qidnax, ist das Pfand einer heiligen Liebe.
 Niemand den Glauben Hoffen nicht lieb hat, & Qiden, der
 sey Anathema. 1 Cor. 16, 22. Spruch. 8, 36.

(2) Ozer Sabethai Zevi, um Jahr 1666. Lang. Hist. E. p. 1010.

(a) um Jahr 1492. unter Ferdinando Catholico.

(b) משה יהודה יצחק גליצקי 2000 Jahr 1775
 verliert, und 2000 Jahr 1775 das G. S. S. Sanhedrin cap.
 XI. Conf. Camp. Vitranga & & & millenarii in Apocaf.
 XX. §. 15.

Am 31. Maj. ist zu sehen nit in unserm Collegio Biblico, nach Colleg. Bibl.
 Endigung der ersten Geistlichen an die Conventen, (C) über der
 Geistlichen an die Galatzen unsere gemeinschaftliche Gebahrung
 fort, zum Unterricht und zur Erhaltung, nit im Christen,
 Hine, also auß im Amt, und darauß ein Myster zu ver-
 may, die Verstandmüßigkeit in der bekannten einigen Weise,
 seit der Evangelii zu beständigen.

(C) Diste Contin. XXXI. pag. 700.

Am 12. Jun. als am heiligen Abend der Pfingstfest, ist, Pfingst-
 feier im Lande. Festigt nach Tattenur, und fand daselbst bey
 der und fünfzig Personen, die meist von Büchern darin zur
 Festigung der Festen gekommen, waren, mit denen es dann
 ein Gebet hielt. Abends um acht fanden sich noch die übrigen
 auß der herumliegenden Orten herbei, unter welchen sich
 einige zum heil. Abendmahl meldeten, nach deren Wandel
 es sich verlündigte. Am ersten Pfingsttag waren ister fünf,
 dort und stützten bey einander, verließen es auß Geist. G. S.
 2. über die Fest- Lektion eine Festigt hielt. D) Die mitget,

nomment Viel: Kinaboy stimmen das Lied an: Komm,
o komm, zu Christ des Lebendigen. In der Application sieht,
 dass sie ihr Christenthum nicht so oberflächlich, sondern mit
 reifem Ernst pflegen sollten: wie sie ja an dem Tage sa-
 hen, dass sie keine Kosten oder Mühe scheuten, so steht es
 ihnen nach Cäsi und andern Orten zu thun. Insbesondere,
 seit möchten sie sämmtlich wohl erkennen, die Nothwendigkeit, so ist
 nun dadurch wiederholter, dass, da in Frankfurt sehr schon
 genug Arbeit für ihn gefunden wäre, man ihn doch nicht
 sondern zur Besorgung des Heils ihrer Seelen bestelle:
 wie ja alles auf ihr Bestes abgesehen sey. So waren
 auch einige fromme Arbeiter mit zugegen, die seit o,
 fern her, da sie gleichfalls Züfanten und Züfanten abge-
 geben, ihren Männern sehr angelegen gerathen, dass
 sie doch mit ihm sich zum Christenthum bekennen möchten:
 die aber, um ihren Dienst nicht zu verlieren, sich der
 frommen Gesellschafter hielten. Nach der Predigt wohnte,
 richtete er sich nächst nach jedem Zustand, so wird es sich thun
 ließ, besonders auch nach dem Abscheu in der Gekerktheit,
 und ob ihre Catecheten sie fleißig besuchten, und für ihr Be-
 sonderes sorgten. Einige unordentliche Zusammenkünfte er-
 wartete. Nachmittags sangen er eine Kind, hielt den Communi-
 canten eine Vorbereitung, und sprach am Abend Briefe mit
 ihnen ab, die er vorher genau geprüft, und die den
 folgenden Tag nach der Predigt das Abendmahl zu singen.
 Am folgenden Freitag hielt er über der Lektion am Pfingst-Mon-
 tag, Apost. Joh. 10. und liess nachher ein Lied nach Ma-
 labarischer Melodie singen. Mit sehr freudig gekommenen
 Kindern hielt er nach der Predigt eine kleine Unterredung.
 Nach zehn dimittirte er sie sämmtlich, und machte sie auf
 den Weg nach Narti. Unterwegs traf er einen Jungen
 an,

an, der sich bey dem Catagethen zum Christenthum
angabehm hatte; wußte ihm auch einen Fanam zur
Wegweisung nach Tattenur, da er seiner erwarb, sollte.
Er gewalt aber auch die Vor-Künste, da er Gelegenheit fin-
det, bey Europäern seine Kinder aus Noth zu
verkauften: und als er dem Catagethen zu sehen bekommt,
gibt er ihm den Fanam wieder; weil er sich, wie er
gesagt, ein Gelehrter macht, solches Geld, das er aus der
Freystadt Land empfangt, bey sich zu halten. Von dieser
Zeit ist die Noth unter den armen Leuten sehr groß;
weil das freiste Wasser noch nicht gekommen, daß sie bey
dem Ackerbau sich etwas verdienen, oder auch aus dem
Wasser einige Fische auslösen könnten, isten zum,
ger in Ruhe zu stellen. So stand endlich eine Abtheilung (C)
von unserer Land-Genossin, die kleine Kinder in der
größten Dürftigkeit hinterließ; denen wie ich den,
da wird erlöst, nächst annehmen müßte. Abends um
acht Uhr kam der Land-Fordiger in Siarhi an, und er,
kehr mit seiner Familie und Gefolge, die er da antraff.
Am 15^{ten} sieht er acht Communicanten einer Nothver-
sorgung, denen wohlgehabten Leuten ihre Bekehrung war. Ein
dasige Ober-Abt anwesender Mann hatte sich auch ge-
meldet, die Catagethen und Gefolge hatten auch nicht zu,
bei Abt an ihm abgesetzt: es kommt aber ein anderer,
dessen exemplarischer Abt ist, der man bekannt ist, und
gibt im Vertrauen zu versetzen, daß es besser seyn wird,
er, wenn man gedachten Mann dimal dem Abendmahl
noch abwickelt, weil er so sitzig bleibt, und noch nicht recht ge-
brauchen zu seyn pflegt. Folgenden Tag schickte ihm der Ober-
Abt, sammelte sich seine Namen und dinstag, denen er aus
Christl. Gess. 2. einen Vortrag hat, und darauf das J. Abend-
mahl abspendete. Dort müssen solche heilige Handlung

mehr das Maß gegeben. Eine Catechumena gab ihr Haub
 dazu. Nächst ist ihr Kopf von dem Catechet in dem Ho.
 der getauft worden, und kam nachher auf nach Traubbar
 zur Vorbereitung. Dort war noch acht und zwanzig Kinder
 mit zugegen, dann die Anseligkeit ihrer Zustände zu se.
 muß gelehrt ward. Gedacht haub-Adolfen sagt: Haub ist
 auch auf der Regen in mein Haub kommt, nun ist mein
 Gegenwärtigen anwesend. Das Maß im Mondstein
 gingen sie von dort aus, und kamen den 17. März in Tat.
 tenur an. Auf beiden Orten wurden Catechumenen nach Trau
 bar zur Tauf-Vorbereitung abgeholt. Ein angest.
 Jener Gayde ließ einen jungen Mann von der Köni.
 chen Garnison kommen, der sich mit dem Land-Fordiger
 in ein Gespräch einlassen mußte, und nachher zutreffend an
 ihn anzusetzen gesagt hatte: nemlich daß er da ein pa.
 pieren Brief, unterschreibt das Maß Testament, in der Hand
 hat, und darauf alles beibringen sollte; und dann, daß er
 beibringt sey. Hingegen ein gewisser Kömischer Cate.
 chet, ein Mann von gutem natürlichen Verstand, hatte
 gesagt: da sehe man doch, daß die Traubbaren sehr eigie.
 rig sind, indem sie nicht allein den Leuten das Wort
 Gottes in die Hand geben, sondern nun auch einen Judia,
 der das Fordigeramt angetragen hätte. Noch anderer Kö.
 mische waren ab und zu gegangen, hatten aber ihren Un.
 willen nicht abzu lassen dürfen, auch fürchteten vor unserm
 Namen oder Landföhrer zu Poreiär, dessen Gebiet sich bis
 dahin erstreckt. Fünf Kinder (5) hatten gewonnen, die
 Lese Wischnu und Kristu, Christi, sehr einwogen, die Namen
 waren nicht abzu lassen: dann dann gezeigt ward,
 den, wie ein Himmel-reicher Unterföhrer sey zubehalten dem
 Wandel Christi und Wischnu, dessen Lese Strauß sie für
 ein feilig Testament abzugeben sollte. Ehemalig
 waren

manen Christen ward täglich früh von sechs bis sieben,
und nachmittags von zwölf bis sechs eine Vorbereitung
zum heil. Abendmahl, und den 18^{ten}, als am Freitag, mit
den vorhigen Christen eine Beystunde, auf darauß am
Fest der heil. Dreieinigkeith über die Epistel Röm. II. eine
Predigt gehalten, und das heil. Abendmahl gehalten, dessen
nachst noch drey andere außgetheilt.

(D) Wir haben Melabariße Predigten über die Sonntag-
Evangeliu und Episteln in zutze Jahr-Gängen nachheri-
ben lassen, welche in solchen Fällen unsern Gefühlen
als ein adminiculum meditationis dienen. (Vergl. Con-
tin. XXVI. p. 16. c)

(e) Mit Namen Palaj, q. d. Galia. Von ihm Mannes
pflanzungem Todt ist Meldung geschehen Contin.
XXVIII. p. 359.

(f) Wir haben bisher bemerkt, daß, nachdem der Land-
Prediger bestellt worden, solches auch unter der Zeit,
die eine neue Einrichtung gegeben hat. Wir erzeh-
len ihm alle Ehen: und wenn wir mit unsern Chri-
sten irgend eine Sache anzumachen haben, unterstehen
wir sich seinem Urtheil.

Den 23. Jun. lief aus Batavia von einer vorursatz Person Versorben
ein Versorben aus, des Inhalts, daß man nebst Batavia.
den letzten Wüthst, daß Gott die letzten der Vorzeith,
den in Holland luth. wolle, gleichfalls eine Mission auf
der Küste Choromandel anzurichten. Auf sandte uns ein
sachsiges Schreiben aus Holland gedruckte Specification der
Collecten, die den 10^{ten} Sept. und folgenden Tage des Jahres
1731. in der Provinz Holland für die vertrieben Firmen,
dessen namen gesammelt worden. (g)

(g) Die beiläufigen fünf auf 264110 Holländische Gulden
und 7 Hüner, das ist nach dachsigster Münze (5 Gülden

am 2. Okt. (gest.) 105644 Galen & Großen
8 Künig.

Grüße an am 27. Jun. Im nämlichen Oster: fest kam mit dem Ca.
nimm
Wanderer. Kaufmann aus dem Lande auf einen von der Römischen
Kirche, der Unterricht also mit angeführt. Volligste hatte
am Fuß einen bestimmten Befehl. Als nun die andere
nach gründlichem Unterricht wieder nach Hause ging, mü.
te er sich bleiben: und Hr. D. Coll, Mission: Medicus,
sah ihm durch seinen Fleiß, daß er sich nach ge.
heiltem Befehl wieder an seinen Ort gehen konnte. Vol.
te Charität: (wie) sind bisher öftere vorgefallen, deren
wir uns nicht leben aufzulegen können.

Kauf: am 4. Jul. wurden sieben und fünfzig Personen durch
actus. das Land der Götter (Väter) der Christlichen Kirche einander.
leitet. Aus dem Tauschverkehr (Kauf) waren 27. aus
dem Majaburam 25. und aus dem Trankebarischen
7. Diese sollte man, wie sonst bei einer solchen Anzahl
allmal zu geschehen pflegt, zu desto besserem Unterricht
in den nötigen Grundsätzen der Christenlehre, in jeder
Häufung abgeteilt, und denen auch einige von der Rö.
mischen Kirche mit zugeben, welche noch immer in der Göt.
angelichen Verfassung zugehörig mit unterworfen wurden.
In der Vorbereitung solcher, unter welchen man sich nur
von besten Fassung sind, muß man sich in dem Her.
trag der Grundsätze abgeteilt, auch kürzeste fassen, und sol.
te die Einfältigen im besonders öftere wieder einführen.
Am (h) Götzen dienst muß auch eine von einem geistl.
Freund in England verfaßte Schrift mit zugefandter Aufs.
satz von der neuen (Götzen), oder (Väter) Verfassung zu Gott,
da er alle, das Gott von denen, die sein Volk sein wol.
len, fordert, in folgenden vier Punkten abgefaßt: 1) Nach
Gottvertrauen Gottes und seiner gnädigen Gnade und Willen
gegen

und der Art der Abzählung.

(h) Vargl. Contin. XXV. p. 55. 56. und XXVIII. p. 318. 319.

wie auch von den oben unter 3. Maj. gedachten fünf
Päpsten, die ein hiesiger Begriff der Folge Ordnung sind.
Contin. XXX. p. 530.

(i) Im ersten Fall heißt man's sonst die Leiste der Ge-
fallenen, und im andern der Stehenden.

(k) Wenn der Glaube bey den beyden ersten Thütern
stehen bleibt, so ist er noch stark, doch lebendig:
wenn er aber nach den beyden letzten Thütern
zu seiner männlichen Kraft gedehet, so ist er
stark und ganz gesund; wozu dann auch gehört
die Befahrung unter allem Leiden, in welchem
Herkunft die Geister an die Gebräute das Wort Glaube,
benimmt. Dicht. Cap. II, 1.

Unter solchen Umständen war Sibmal eine alte Aelteste
aus dem Lande, zu der man sich oftmalig in besondrer
Anzahl, und nach ihrer Fassung fragen an sie that. Im An-
fang konnte sie sich noch nicht so fassen, daß sie gehörige
Antwort gegeben hätte; darüber sie dann rief an zu ver-
stehen. Als sie hernach gefragt ward, warum sie ge-
weint; gab sie zur Antwort, sie hätte an Gott gedacht,
und zu ihm gebetet: O Herr, ich habe ja mein Leben und
Leid in deine Hände übergeben, warum trübst Du
denn nicht mein Herz? (daß sie nämlich das Vorbild
der Leier darin abdrücken könnte.) Nach empfangener
Künste fragte man sie, was sie dann nun für Nutzen
daraus hätte; antwortete sie: Volle ich denn in meinem
Vaterlande weilen? Noch ein anderer einfälti-
ger Mann erzählte, wie er im Gedächtnisse dem Könige
wider hätte leiden müssen, weil er ihn, Armut's halber, mit
Gaben und Geschenken nicht hätte besänftigen können. Ein an-
derer,

stand, der langsam, doch aber willig war, sagte: Wenn
 ich gleich nur von niedrigem Geffühle bin, so hat sich ja
 der Herr Jesus für mich so niedrige, daß er als ein
 Dieb und Mörder da am Kreuz gefangen, und für mich ge-
 storben, auf daß ich leben möchte. Auf sein Wort, die sich
 an der Passion: Historie mit Liebe: Thränen sehr ergab, und
 sagte: Bin ich gleich eine große Sünderin, so weiß ich doch,
 wenn ich dem Herrn Jesus zu Fuß falle, daß dadurch
 meine Sündenflut abgeseht werde. Einem ehrlichen
 Mann sollte die Veränderung des Ortes zur Veränderung
 seiner Religion, und, wie wir sahen, auf seines Heilzweck
 Gelegenheit gegeben. Dann als er hinter Majaburam das
 Ostthor seiner Mauer nachsah, triefft er in Tathenür
 unsere Christen und Katholiken an, die ihn anmahnen,
 daß er doch ein Christ werden möchte. Er antwortet
 nicht, was mir denn widerstehen könnte? Nach einer
 Zeit hat er nachgedacht, daß ihm das zur Mühe werden
 könnte, wenn er solchen guten Rath annehmen; da ja er,
 weiß, daß die Götter in der Welt nicht als leidige Tüpfel
 stehen. Sein Weib sagte: Wollen wir denn fort in die
 Wüste und leben? es ist ja besser, daß wir selig werden.
 Nach einer andern Weib: Person sollte sich zeitweise nicht zum
 Christenthum bequemen wollen, obgleich ihr Mann schon
 vor kurzem gestorben worden. Ähnlich aber wird ihr
 Kind an den Faden band. (1) Da hat sie im Herzen ein
 Gelübde, wenn ihr Kind aus dem Leben käme, sollte
 sie auf eine Christin werden. Als dann solches geschehen,
 sollte sie zuerst niemandem von ihrem Gelübde etwas sagen;
 indessen sey sie nun gekommen, solches im Verborgenen zu thun.

(1) Nicht unser Diarium 1733. d. 5. Oct.

Am Ende dieses Briefs wird noch besonders an unterpfändlich
 ein gesegnetes Gedenken von dem Horte des göttlichen

Wortes anspühen. Man sollte einmahl den gegenwärtigen
 Catechismum eine nachdrückliche Vorstellung ge-
 hen, wie sie sich mit ernstlichem Gebet zu Gott wenden,
 und denselben festlich anrufen, müßte, daß er selbst
 ihnen ihr größtes Nöthen-Geld recht zu erkennen und zu
 helfen gabe, ein sehrliches Verlangen nach der herrlichen
 Heil-Gebirg, die Christi und darüber, bei ihnen steht,
 den, und mit Gerechtigkeit ihrer alten Verdienste, so-
 nstigen Unrecht, einen neuen geistlichen Sinn, zur gänzt-
 lichen Umkehrung und Veränderung ihres Fortschritts, in ihrem
 Leben und Wille: Damit sie also zum rechten lebendigen
 Glauben an Jesum Christum, ihren Heiland, gebracht werden,
 der, und durch denselben zum Genieß der Gnade Gottes
 und der ewigen himmlischen Seligkeit gelangen müßten.
 Wenn sie solches mit brünstigem Gebet ihrer Väter
 Heil bei Gott suchen, so würden alle die sehrlichen
 Leben, die sie geführt, sich kräftig an ihren Väter zu-
 zeigen, daß dadurch eine ganz andere Art und Gemüths-
 Heigung bei ihnen fortwähret, wie eine gute Botschaft
 einen Kranken zum Gesunden mache, und würde
 ihr Fortschritts mit göttlichem Trost süßlich begleitet werden,
 wie ein kühler Quell eines Durstigen zum Laben
 und Erquickung gereichte. Da würden sie dann mit fro-
 hlichen Munde sagen: Oh wie freut es mich nun, daß
 ich anwesend bin, ich habe einen gnädigen Gott und Ma-
 ter im Himmel, habe die Vergebung aller meiner Sün-
 den durch meinen Erlöser Jesum Christum erlangt, und
 habe nun das ewige Leben in geistlicher Zucht,
 sich zu erhalten. Durch diese und andere Vorstellungen,
 wie sie ich zu ihm ihrer Väter Heil mit Trost bekümmert
 sein sollte, sollte man sie also sanftmüthig ins Gebet recht
 hineinzuweisen, und gab ihnen dabei insbesondere den Rath,
 daß

daß ein jeder für sich ins besondere in dem Garten
 zu Poreiâr (wie namlîch die Cathedrale aus dem Lande
 abfanden ihre Zubereitung zur Taufe ihrer Anwesenden
 haben) sich in der Stille und Einsamkeit unter einem Baum
 versetzen, daselbst auf seiner Knie niederfallen, mit ein-
 schlägigen Gebeten zu Gott im Himmel sprechen und fle-
 hen, ihm seine Tünder=Noth klagen und um Güte und Er-
 rettung für seine Seele anrufen sollte. Als nun der Ab-
 end herauf vordröhete, daß durch diesen Zuspruch in
 der pflichtbaren Gemüthsart eine Reue und Bekehrung ent-
 stand; so zu ihrer mehreren Gemeinlichkeit ihren
 die Pfört geistliche von dem künftigen Abt des Hoch-
 begüterten Hauptmanns Cornelii aus Apost. Geist. Cap. 10. nun,
 ständlich vorgelesen und zur Nachfolge eingesprochen. Nach-
 geschand so zu befragt worden, wie einige durch die ge-
 gebene Ermahnung sich erwidern lassen, in der Stille
 für sich auf ihrer Herzen zu Gott zu beten. Dabey
 ließ man dann auf des folgenden Tages, da sie zum
 Unterricht wieder zusammen kamen, in Gegenwart der
 andern ein klein Gebet verrichten. Unter dieser Bezug,
 ist eine Person, wie unter allen Lesern, die sie gehört,
 ist dieses sonderlich zu Herzen gegangen sey, daß der Herr
 Jesus ihm selbst wider so viele gelitten und ausgehan-
 den. Fürnemlich pfuschte und betraute er sie sehr, daß er
 ein solch schmerzliches Leiden um ihrer Tünder willen erduldet
 hätte. Die hätte aber nunmehr ein solches Mitleid aller Be-
 lehrten in ihm geblühet, daher sie vorher nicht gesehen
 noch erkannt, als einer, der blind an seinen Augen ist.
 Durch die Taufe erlangte sie nun die Seligkeit: denn es
 heisset ja in dem Einsetzungs=Worten dreytelbey: Wer da
gläubet und getauft wird, der wird selig werden. Dieser
 andern unter Taufelben war schon der gewöhnliche Zeit

zugerichtet worden, sich zum Christenthum zu bekehren.
 Sie sah aber damals einen bestimmten Pfaden am
 Fuß gefast: und ob sie gleich allerlei Mittel zum Heilung
 gebraucht, so sah doch nichts davon anflagen wollen.
 Endlich sprach sie den Voratz, zum christlichen Religi-
 on zu treten, und bittet Gott, ihr in so weit an dem Pfad,
 welchen Fuß zu setzen, daß sie zum Unterricht und zum
 Laube sitzen gehen könnte. Voranß ob dann auch bald
 besser mit ihr wird. Man konnte an ihr mercken, wie sie
 eine desto Verwirrung in ihrem Gemüth davon hatte,
 daß Gott selbst ihren Fuß gesund gemacht, sitzen zu kom-
 men. Daß sie auch, oft auch ihren Mann und ande-
 re Angehörige zu rathen, nach ihrer Gewohnung mit ihrer
 Gelegenheit sich auch den Weg aufzu begeben. Da man
 sie auch ihrer Verleumdung fürchte, sagte sie: Alles,
 was an mir ist, von der Zeit meiner Geburt an bis heu-
 te, ist lauter Sünde. Und da man von der Vergebung der
 Sünde redete, sagte sie: Wenn ich an meine Sünde ge-
 danke, so reue ich, und bete: O Jesu, vergib mir meine
 Sünde. Wie sie dann auch die Vergütung ihrer Strafe
 mit Vergewissung der Gräuen bezugte. Eine andere
 Person hat ein kleines Gebet, und gestöhete sich dabei
 vornehmlich der Fürbitte der Heiligen Jesu bey Gott, als
 durch welche ihr alles Gutes gesendet und mitgetheilt
 werde. Als eine andere, welche das Leid Christi mit
 aufmerksamer Sorg und mercklichen Augen aufwachte,
 befraget ward, ob sie das für recht hielt, oft ihren
 Mann sitzen zu kommen, und ob sie diejenigen Lesung,
 so sie selbst liest, öfter schätzte als den selber; antwor-
 tete sie: Mein Mann kan ja nicht meine Sünde von
 mir nehmen; er kan mir zwar meinen lieblichen Un-
 terhalt reichen, allein, kan er mir dann auch aus mir,
 und

nach Dessen: Hoff darauf setzen: Er antwortet, Er sich
 anfangs zum Christenthum nicht bequemen wollte, obgleich
 ihm kaiserliche Danksalben begehren gelehrt, nachgehends
 aber der Wichtigkeit des Götzendienstes nicht nachgedacht, wie
 alle Abgötter doch nicht als lauter Steine und metallene
 Bilder seyen, beklagte sich, daß er den Jüngling an sich
 hat so viele Tünden über sich kommen lassen: er mußte,
 er aber nun im Namen Christi die Seil künfte, damit
 ihm Tünden von ihm wüßten, ihm vergeben würden, und er
 zum Seligkeit gelangen möchte. Ein anderer sagte, er sah,
 er hätte so viel Mittel gesucht, von seinen Tünden los
 zu werden, hätte sich im Kāwēri-Fluß gelassen, und den
 Namen des Abgötters an seine Ohren genommen; hätte aber
 darin nicht Kraft noch Kraft gefunden: allein, da er jetzt
 die Freidige von der Bisse geführt, so sey dadurch sein Herz
 erleuchtet, und ihm die Wahrheit in die Augen getreten.
 Zugleich aber habe ihm das reine kräftige Wort gegeben,
 daß der Herr Jesus für unsere Tünden gelitten. Er
 durch sey er nun recht überzeugt worden, daß die die
 wahre Religion sey, bei welcher er leben und sterben wolle.
 Dagegen bedauerte ein anderer, daß er so viele das,
 auf gebracht, allerley Opfer den Götzen und Kassen dar,
 zubringen, um den des Teufels Gewalt zu überwinden,
 den: er sey aber mit dadurch gequält worden, und sei-
 ne Tünden seyen dadurch keineswegs getilgt, sondern,
 den dadurch noch mehr vermehrt worden. Ein anderer
 Mann hatte ein kleines Kind, welches taub und stumm war.
 Er sagte, man würde doch dem armen Kinde die Tünde
 nicht verzeihen, vielmehr ob ja in der Taufe geboten,
 und kein anderes Mittel wäre, solche von demselben zu
 abzunehmen, als die Seil künfte, welche der Herr Jesus eben
 dazu eingesetzt und verworben hätte. Nicht weniger,

welche unter diesem Zauber während der Zeit des Un-
 terdrucks einige Merkwürdigkeiten der Güte an sich wahr-
 nehmen liess, wiewohl aber auf noch andere, deren Ver-
 folgten Sinn und Wandel zu rechter Zeit offenbar wurde,
 dass man sich nicht mehr konnte, dieselben nicht als glück-
 lich in unserer Gemeinschaft mit anzusehen. Unter sol-
 chen war eine Ueberrumpfung, die bei einer gewissen ge-
 legenschaft einen gewissen Zauber und Lärm angestrichen,
 und dabei die schändlichsten Uebertreibungen anstellte. Als man
 nun nachgefragt, dieselben Fesseln zu reissen sollte, und
 sie von ihrer Umgebung lösen, um zu überzeugen
 sollte, wollte man gar keine Lösung des Festzugs an-
 nehmen, sondern ihre feste Fesseln liess sich in der Festhaltung
 ihres Unterwerfschaften halten. Ein anderer junger
 Mann gab es anfänglich sehr gut vor, dass, wenn man
 seiner äußerlichen Stellung trauen sollte, man eine
 gute Hoffnung von ihm hätte setzen möge. Allein seine
 schärfste Lebensart, die er bisher noch nicht aufgegeben,
 kam endlich an den Tag. Als man ihm solches vorstellte,
 bekannte er zwar, dass er in einer schändlichen Abwinnung,
 bei seiner Festhaltung nicht gelobt, bezügte auch,
 dass ihm solches Festgehalt leid sey, und dass er sich zu
 Gott fleißig beten sollte, ihm seinen heiligen Geist
 zu erhalten, Veränderung seines Sinns zu geben. Man
 konnte aber diesem seinen Vorhaben noch nicht völlig
 trauen, sondern musste noch auf künftige einen mehrern
 Beweis einer rechtgeordneten Lebensart erwarten. Jedoch, damit
 er das Mittel des Festes nicht gänzlich verändere, so gab man ihm,
 indem er an einem solchen Ort lebte, wo keiner von uns
 Calisten zögerte, oder in der Nähe war, dass mit dem Absterben
 Gottes, woran er arbeitete, so gab man ihm, weil
 er leben gelobte, unterschiedliche Wünsche zu seiner Lebens-
 führung

lung und Gebahrung mit nach ganz.

Vom 7. Jul. ward gleichfalls in der Fortbildungsissen Gemeine Lehrer Actus
 eine Pöple-Gandlung angestellt, in welcher acht Leibrigener in der Fort-
 aus der unterschiedenen Pöple, Europäischer Herrschaft durch das bildungs-
 hat der J. Pöple in die Gemeine fast Christi und seiner Kirche ange-
 kommen worden. Ist unsere Zubereitung von uns zur J. Pöple
 falls bis sieben Wochen gelaufen. Dann da die Fortbildungsissen Pöple,
 so nicht ihre Mutter sprache ist, sondern sie sehr selten nach ihrer
 Ankunftszeit selbst erlernen müssen; so ergiebt es, daß man fast,
 wenigstens noch bleibt das lang von Catholischen christen müssen
 unterrichtet werden; und nachher, wenn sie zu uns zur nächsten
 Zubereitung gehen, so können wir doch nicht sobald mit ihnen
 fertig werden, wie wohl mit den Malabarischen Catholiken,
 weil sie christlich unserer Rede. Aber müssen gelehrt werden,
 so sie uns desto mehr und auch unsere Fragen nicht antworten
 können. Die können aber doch nicht, täglich zur Malabarischen
 Gemeine gehen werden, obgleich die Malabarische ihre Muttersprache,
 so ist, und folglich ihr Unterricht im Malabarischen viel besser
 würde sein lassen. Weil ihre Herrschaft, sie nicht allein anders
 als die Malabaren kleidet, nämlich auch Europäischer hat, sondern
 auch mit ihnen Fortbildungsissen spricht. (m) An diesen Ort besagter
 Herrschaft war der Unterricht in der Christlichen Lehre nicht zurückgelassen
 geblieben. Die gelangte nicht nur zu einer kleinen Gebahrung ihrer Seele
 in Christo, sondern ihr verwandter Wandel, davon ihre Herrschaft
 ihnen ein gutes Zeugnis gab, gibt uns auch die gute Hoffnung, daß
 ihre Gebahrung nicht eine todt, sondern durch die Gnade Gottes
 eine lebendige werden soll. Die bewachen sich von Herzen,
 daß Gott durch seine besondere Begünstigung ihren Verstand
 zu ihrer neuen Seele anzuheben lassen; und deswegen, durch
 Gottes Beystand, sich diese so kleine Wohlfahrt und Barmherzigkeit,
 die ihnen Gott durch ihre Herrschaft erzeigt, durch einen guten Wandel
 und frommen Versuch sich jederzeit dankbar zu zeigen.

(m) Vgl. Contin. XXIV. p. 1000. n. 2. Contin. XXXI. p. 750.

Niederberg
aus
Batavia

Am 14. Jul. liegt abnormal ein Brief ein aus Batavia, nebst einem extract aus des Herrn Francois Valentyns Ouden Nieuw Oost-Indien, (n) bestehend aus fünfzig, das derselbe dem fünften Tomo der 16. Briefe (o) von der hiesigen Mission, zu Folge der zu Berlin, London und Galt davon edirt, Briefe, in der Briefe hat, stehend bis an das Jahr 1725.

(n) Brief Contin. X. XV. p. 101.

(o) Von pag. 120. bis 125. da rinnen anderer Ort in diesem Briefe hat er die hiesigen Missionen-Aufstellung den Holländern nach, rücklich zur Nachfolge vorgestellt, und sie ermahnt, seiner Befehl, rings der Ungläubigen noch taufelien, als bisher geschehen, anzunehmen.

Erzählung
im Majabie,
samstags
Abend.

Am 19. Jul. als der Land-Frediger heute Briefe abstatte von der, und gestrigen Fredigt im Lande, so sagt er unter andern: Ich sehe, daß die Leute in diesem Orte, durch Gottes Gnade, sehr abnehmend, so werden als vorher, für ihre Seelen Sorge zu tragen: sie können nicht mehr selbst zur Sonntags-Heimkehr, oft daß sie der Arbeit müssen lassen dürfen; da sie sonst fast nicht müßten, und wie der Vorlag von anderen Tagen zu unterrichten sey; sie setzen auch den Arbeit flüchtig im Rath, und folgen dem, was er ihnen sagt.

Erzählung
für Guss.

Am 22. Jul. übersandte mir aus Nagapadram der daselbst aus Batavia via neu angekommen Secretarius 14 Ducatons und 2 Schillinge, (p) die der Herr Jacob Cander Visscher, Frediger an der dasigen Fort, hiesigen Gemeine, ihm bei seiner Abreise von dort, zum für mich aufzu mitzunehmen, eingeschickt hatte.

(p) Dieses Geld ist angekommen für die noch übrigen exemplaria von den fortgeführten kleinen Prospekt. Brief zu, für Diarium von 1733. beginn 4^{ten} August.

Wul-Kinder
Similitud.

Am 30. Jul. Im studienamt Wul-examine zu Anfang dieses Monats waren neunzehn Kinder dimittirt, davon ist nur ein zum Leben gebracht worden; die andern waren demselben unterworfen, oder von gar zu geringer Fähigkeit. Dieser Kinder Eltern und Angehörige wurden heute zu mir in die Missionen-Haus befohlen, und

und ihrer obliegenden Pflicht erinnert; als welches in diesem
 segensreichen Lande wegen der herrlichen Kinderzucht nicht oft
 genug geschehen kann: insbesondere, daß sie mit Worten und Thaten ihren al-
 lzeit ein gut Beispiel geben sollte; sie fleißig zur Kirche zie-
 hen; im Hause zum Gebet und zum Lesen in Gottes Wort aufhalten;
 sie zur Arbeit anzuregen; der bösen Gesellschaft befehlen; nicht zu
 Placken verfallen; sondern vielmehr zu rechter Zeit mit ihrem Geiste
 erfüllt darzustehen sollte. Voran ließ sie ihren Ausspruch geben,
 und sich für die ihren Kindern zuerichtete liebevolle und geistliche
 Wohlfahrt bedanken, auf diese alle ihre Wohlthaten zu dem Ausspruch.

Am 4. Aug. kam ein Musamadan aus Porto novo, und brachte die
 Globen und andere mathematische Instrumente zu sehen. Man ließ
 ihn und die, so ihn begleiteten, dabei auf die Majestät des Vfs.
 sehen, zu dem der sündige Mensch das einen Mittler sich nicht
 machen könnte: und dieser sey Jesu. (q) Daß aber so viele Menschen
 an ihn nicht glaubten, daran sey Schuld, daß sie dem Einraum
 das böse Feindes mehr Glauben gäben, als Gott und seinem Wort. Die
 sagte, wie wie denn den Teufel in unsern Dörfern lassen. Auf
 wort: Diabolus, welcher Name mit einem Iblis einwurzelt ist. Die: Vor-
 lie (r) hieß er Azazel. Dabei nahm man Gelegenheit dem Kinder-
 fall zu reden, wie sie sich vor der alten Sünde zu hüten hätten,
 die Götzen mit ihrer Macht zu zerbrechen. Der Mensch war ein
 Paraisander, und zeigte auf den Globen zu zeigen, wie man den
 den Manillischen Inseln nach Neu-Granada schiffe. Ingleichen
 sagte er das geschehen dem der Größe der Sonnen und des Mondes: Dabei
 man ihn zeigte, wie letzten Grund also das vorgetragene Wunder
 Musamades sagte, nicht, daß er den salben Mond auf die Erde ge-
 bracht hätte voll. (s) Er meinte aber, der Gott, der ihn so groß
 erschaffen, hätte ihn damals, um die Ungläubigen zum Glauben
 zu bringen, auf leicht wieder so klein machen können: gleich,
 wie er ja am Tage der Mahlschär oder Zornigung gar zu
 sehen wird. Er brachte auch die Psalmen das menschlichen Leibes (t)

Zeichnung
 eines
 Menschen

zu sehen: da ihm Herr H. D. Enoll ein anatomisch
 mit Kupfern zeigte. Als man ihm ein Arabisch oder
 Malabarisch Büchlein zum Hadjah oder Gefund anbot, ant-
 wurdte er sich ab zuwenden.

(q) Von Paulo steht ab Gal. 1, 23. Er predigt den Glauben,
 nämlich an den einen wahren Gott und den, so er ge-
 sendt. Das ist die Haupt Sache, die man auch in hiesigen Ver-
 handlungen den Ungläubigen nicht zu vergessen hat.

(r) Nämlich da er noch ein gutes Engel hat. Contin.
 XXII. p. 868. extr. & XXV. p. 131. b) oder HXSY Azazel, 38.
 Mos. 16, 8. i. q. HX SY die Hündin Gottes, sonst auch HXSY Azazel.
 ungleich HXSY Uziel, das ist, meine Kraft ist Gott. Die
 Juden heißen ihn auch HXND Sammael, i. e. 36m Oes, das ist
 der Hündin. Conf. Buddei Histor. eccles. V. T. Tom. 1. p. 717. sequ.
 Bochartus erklärt Azazel aus dem Arabisch ad feces
 sus: aber einen solchen pluralem (der von an sich schon
 incommodus ist) setzt nur die Uebersehung, deren media rad-
 calis auch im singulari per Tesdid verdoppelt ist, oder doch
 deutlich zeigen sollte, wie die von ihm angeführte Exem-
 pel zeigen.

(s) Contin. XXXII. p. 800. b) it. XXVII. p. 284. sq. da von einem
 König aus der Küste Malabar aus dem Geflücht Seven
 erzehlet wird, daß er solch Uebervort auch in Indien obser-
 viert habe: wilster doch aber, nach Scaligeri Übersehung,
 erst um Jahr Christi 900 im Misamundant gebohren.

(t) Dessen Wissenschaft steht Udel-cûru. Contin. VII. p. 381. a)

N. Dal. Martin Doyt.

C. S. Freyherd. L. E. Walther.

Andreas Worm. V. W. Richtig.